

Volksrecht

für Schlesien

Anzeigenpreis: 30 Pfennige für geschlossene Anzeigen und Schließen...
3. — Wk., auswärts 1.20 Mk., Anzeigen unter Zug...
Kleine Anzeigen pro Wort 6.20 Pf., das volle Wort 1. — Pf., Anzeigen für...
die nächste Nummer müssen bis demnächst 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt...
Expedition Hauptstraße 46 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die wertvolle Bevölkerung

Verlags- und Anzeigen-Verwaltung: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Ronto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit 2...
durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 46, durch...
die Buchhandlung der „Volksrecht“, Neue Graupenstraße Nr. 3 und durch...
alle Buchhändler zu beziehen. Vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 6.20 Pf.,...
vierteljährlich 1.20 Mk., einschließlich Postgebühren, durch die Post...
vierteljährlich 1.20 Mk. (ohne Postgebühren), frei ins Haus durch die Post...
monatlich 6.20 Pf., vierteljährlich 1.20 Mk. c c c c

Französisch-Oberschlesien?

Franzreichs Absichten.

Die augenblickliche französische Taktik in der ober-schlesischen Frage zeigt, daß es Frankreich bei dem Zusammentritt des Obersten Rates we. ger auf eine schnelle endgültige Entscheidung, als auf die Regelung der Truppentransportfrage ankommt. Erst am Dienstag benutzte De Rond die Anwesenheit bei dem französischen Ministerpräsidenten, um auf notwendige Truppenverräucherungen hinzuweisen und bereits am Mittwoch greift die französische Presse diese Parole auf, um sie abermals näher zu begründen. Dieses sonderbare Verhalten Frankreichs wird jetzt von dem ober-schlesischen Korrespondenten des „Manchester Guardian“, der bisher immer sehr gut informiert war, in ein besonderes Licht gestellt. Der Korrespondent beschäftigt sich in seinem Blatt zunächst mit den augenblicklichen Teilungsmöglichkeiten und läßt dem Informationen folgen, die vollkommen zureichend seien und aus einer ausländischen Gesellschaft in Paris stammen. Nach diesen Informationen soll der französische Ministerpräsident vor wenigen Tagen einem Vertreter der polnischen Gesandtschaft in Paris den offiziellen Standpunkt Frankreichs folgendermaßen formuliert haben:

„Verfolgt Frankreich eine polenfreundliche Politik in der kommenden Sitzung des Obersten Rates, so wird Frankreich isoliert. Wenn es aber versucht, andere der alliierten Mächte für sich zu gewinnen, so wird es an London, an Rom und vielleicht sogar an Brüssel Konzessionen machen müssen. Etwasige Konzessionen könnten aber nur von solcher Art sein, daß sie Briand's Kabinett untergraben oder sogar kürzen würden. Auch wird die Frage der Konzessionen dadurch kompliziert, daß die griechischen Siege die Stellung Englands in Klein-Asien gefährdet und die Stellung Frankreichs geschwächt haben. Frankreich ist in der Tat machtlos, eine antienglische Politik in Oberschlesien einzuleiten. Es kann wegen Polen keinen Bruch mit England wagen. Der Vertrag von Versailles ist der Sieg Englands gewesen: ein Bruch mit England würde diesen Sieg zunichte machen. Würde man jedoch Oberschlesien neutralisieren, dann würden Frankreichs Interessen auf dem europäischen Festland eher gewinnen als verlieren. Frankreich wäre dann in der Lage eine starke reguläre Armee in Oberschlesien zu halten. Eine solche Armee auf einem mit Deutschland und Polen benachbarten Gebiet zu halten wäre für Frankreich im Fall eines russisch-polnischen Krieges sowie im Fall erster Verwicklungen zwischen Frankreich und Deutschland von größtem Wert. Polen würde ebenfalls gewinnen, denn die Anwesenheit französischer Truppen in Oberschlesien wäre eine wirksame Gewähr für die Sicherheit Polens. Diese Gewähr würde es Frankreich gleichzeitig ermöglichen, seine Militärmissionen in Warschau abzubauen, wodurch die polnischen Finanzen beträchtlich entlastet würden, die sich z. B. in einem solchen Zustand der Zerrüttung befinden, daß sie die Bedürfnisse der Mission nicht länger befriedigen können.“

Diese Neuheiten Briand's einem polnischen Regierungsvertreter gegenüber machen einmal die plötzliche Aufregung in Warschau verständlich und geben andererseits eine Erklärung für die hartnäckige Haltung der französischen Regierung in der Truppentransportfrage. Das Ziel der französischen Politik scheint neben der militärischen Besetzung im Westen auch eine zerfallene Besetzung der Ostgebiete durch Bewirkung eines Neutralisierungsplanes zu erreichen.

Minister Dominicus in Breslau.

Die ober-schlesische Frage wurde am Mittwoch vormittag in Breslau im Oberpräsidium durch den preussischen Minister Dominicus mit Vertretern aller Parteien und der Presse eingehend erörtert. Es kamen alle inner- und außenpolitischen Seiten der ober-schlesischen Frage zur ausführlichen Besprechung, wobei die gegenwärtigen Auffassungen zum Ausdruck gebracht und begründet wurden. Als Ergebnis stellte der Minister am Schluß der Verhandlungen den einmütigen Wunsch der Versammelten fest, daß nach den Erklärungen der Parteien und Pressevertreter für die bevorstehende schwere Zeit der Entscheidung über Oberschlesien die bestehenden Gegensätze hinter dem Gebote der Einigkeit in dieser deutschen Lebensfrage zurückzutreten haben.

Ein bolschewistisches Blatt

über die bevorstehende Sitzung des Obersten Rates.

Das russische bolschewistische Blatt „Kowoj Mir“ schreibt laut „Ruhrgesch“ in einem Leitartikel, der der ober-schlesischen Frage gewidmet ist unter anderem folgendes: Es ist klar, daß die Einberufung des Obersten Rates keine Beendigung des englisch-französischen Streites bedeutet. Im Gegenteil, er ist jetzt in das nächste Stadium vorgerückt. England will nicht den Übergang des ober-schlesischen Industriegebietes in polnische Hände zulassen, denn das würde den Anfang der französischen Hegemonie in Europa bedeuten. Außerdem — und daraufhin hat schon der frühere Präsident der französischen Republik Poincaré in einem Artikel der „Revue de deux mondes“ hingewiesen — sind zwischen England und Deutschland gewisse Fäden einer gemeinsamen Vereinbarung mit Rußland bemerkbar, die die Möglichkeit der Zustimmung Englands zur Verhängung Polens, als eines Balles zwischen Deutschland und Rußland, ausschließt. Es ist möglich, daß gerade dieser Umstand den Wunsch hervorgerufen hat, in den Sitzungen des Obersten Rates die Fragen über den Hunger in Rußland zu besprechen. Es handelt sich aber dabei nicht so sehr um den Hunger, wie um Rußland selber.

Die Massenflucht aus Kibniz.

Wohl keine der ober-schlesischen Städte hat als Folgeerscheinung des polnischen Vordringens auch nur annähernd eine solche Massenwanderung zu verzeichnen, wie Kibniz. Seit der Festsetzung des Räumungsabkommens hat ein einziger Spektakel und 150 Umzüge bemerkenswert, wovon auf

Kibniz-Stadt allein 91 entfallen. Die Gesamtzahl der aus Kibniz und den anstößigen Ortschaften vertriebenen Familien dürfte auf 200 angewachsen sein, und immer noch haben die Spektakelfirmen Hochkonjunktur.

Umfang und Stand der Erwerbslosigkeit.

Die Zahl der Arbeitslosen ist nach den neuesten Mittellungen weiter gesunken. Leider fehlen uns genaue Zahlen. Die Erwerbslosenfürsorge zählt nur die unterstützten Arbeitslosen, während die Zahl der Nichtunterstützten (Ausgesteuerte und aus besonderen Gründen Nichtunterstützte) nicht festgestellt ist. Hinzu kommt auch die Zahl der Erwerbsbeschränkten, deren Unterstützung aus der Wohlfahrtspflege fließt, die aber zum erheblichen Teil den Arbeitslosen zugerechnet sind. Die Feststellungen der Gewerkschaften beschränken sich auf den Kreis der Mitglieder. Es lassen sich daher aus diesem Grunde absolut sichere Zahlen über den ganzen Umfang der Erwerbslosigkeit nicht gewinnen, wohl aber läßt sich Steigen und Fallen genau beobachten. Die Zahl der aus der Erwerbslosenfürsorge Unterstützten betrug am 1. Juli 316 970 Personen (nämlich 245 713 männliche und 71 257 weibliche Arbeitslose). Die Höchstzahl wurde am 1. März mit 428 892 Unterstützten erreicht und sank dann: 1. April auf 413 421, 1. Mai auf 394 498, 1. Juni auf 358 161 und 1. Juli auf 316 970. Entsprechend ist auch die Zahl der sogenannten Zuschlagsempfänger, also der Familienangehörigen der Vollarbeitslosen gesunken. Diese sank von 499 071 (Höchstzahl am 1. Februar) auf 339 868 am 1. Juli.

Auch die monatliche Statistik der deutschen Gewerkschaften, die die Zahl der arbeitslosen Mitglieder jeweils am Monatsende festzustellen läßt, zeigt in den letzten Monaten einen anhaltenden leichten Rückgang der Arbeitslosenzahl, die Ende Juni 8 v. S. der Mitglieder beträgt, gegen 3,9 und 3,7 v. S. in den Vormonaten.

Mahlab ist auch das Steigen und Fallen der Mitgliederzahl der Krankenkassen. Angerechnet Arbeitslose und erwerbsunfähige Kranke, umfaßten 6712 berichtigte Kassen 13 101 036 (8 988 208 männliche und 4 107 828 weibliche) in Arbeit stehende Mitglieder. Es zeigt sich damit gegen den Vormonat eine Steigerung um 77 823 Mitglieder.

Leider läßt sich die außerordentlich wichtige Zahl der Kurzarbeiter trotz aller Veruche nicht erfassen. Die ermittelte Zahl bleibt offensichtlich ganz erheblich hinter der Wirklichkeit zurück. Immerhin lassen die recht guten Erhebungen einiger größerer Gewerkschaften zurzeit ein Zurückgehen der Zahl der Kurzarbeiter erkennen.

Diese Entwicklung ist sehr erfreulich, aber die Zahlen lassen erkennen, daß der Umfang der Arbeitslosigkeit nach ein fürchterlicher ist, der selbst die Krisenzahlen der Vorkriegszeit überflügelt, ganz abgesehen davon, daß die derzeitige Lage der Erwerbslosen keinen Vergleich mit den früheren Zuständen zuläßt. Es wird daher immer und immer wieder der Arbeit der Gewerkschaften bedürfen, um die Arbeitsbeschaffung durch öffentliche Arbeiten zu verbreiten. Dabei darf allerdings nicht vernachlässigt werden, daß sich in den sinkenden Zahlen bereits zum erheblichen Teil der Erfolg der bisherigen Bemühungen ausdrückt. Wie weit bei der unsicheren Grundlage der deutschen Wirtschaft weiter mit dem Sinken zu rechnen ist, ob nicht Veränderungen am wirtschaftspolitischen Firmament die deutsche Industrie in vermehrte Krisen wirft, ist nicht zu sagen. Jedenfalls liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß die Beseitigung öffentlicher Arbeitsarbeiten abgebrochen werden dürfe. Im Gegenteil wird man überall, im Reich, den Ländern und den Gemeinden sofort sorgen müssen, daß entsprechende Arbeiten in Angriff genommen werden.

Die Hilfe gegen den russischen Hunger.

Auf Einladung des Roten Kreuzes fand am Mittwoch vormittag im Landeshaus der Provinz Brandenburg eine Besprechung statt, die sich mit der einzuleitenden Hilfsaktion für das schwerbedröhten Sowjetrußland beschäftigte. Eingeleitet wurden die Möglichkeiten und der Umfang einer Unterstützungsaktion beraten und allgemein anerkannt, daß Deutschland zunächst seine medizinische Wissenschaft und die hochentwickelte pharmazeutische Industrie in den Dienst der Choleraabämpfung aufzufüllen Boden stellen muß. Die von deutscher Seite beabsichtigte Unterstützung erfährt durch die dem Roten Kreuz zur Verfügung stehenden Mittel, die nach den Ausführungen des Schatzmeisters dieser Organisation für 4—5 Monate reichen werden, eine wesentliche Erleichterung.

Als Vertreter der USV. nahm der Reichstagsabgeordnete Dr. Moses an den Verhandlungen teil und berichtete über die mit den Kommunisten gepflegten Verhandlungen. Moses machte der Konferenz den Vorschlag, russische Kinder in deutsche Arbeiterfamilien unterzubringen. Demgegenüber erklärte unser Genosse Dr. Adolf Braun, daß hieron keine Rede sein könne, da wir selbst in Deutschland viele unterernährte Kinder haben, für die zu sorgen ist und auch hygienische Gründe sich gegen diesen Vorschlag ins Feld führen lassen. Braun wies besonders auf die Notwendigkeit hin, durch das Internationale Rote Kreuz eine energische Hilfsaktion der Vereinigten Staaten und England zu betreiben, da doch in der Hauptsache nur diese Staaten für die Entsendung von Lebensmitteln und Verbandstoffen in Frage kämen.

Nach Beendigung der Beratungen konstituierte die Versammlung ein großes deutsches Hilfskomitee. In den engeren Ausschuss wurden neben Vertretern der anderen Parteien die Genossen Juchacz und der Genosse Bartels gewählt. Außerdem sind die Spitzen der Bankwelt, der Industrie, der Wissenschaft beteiligt. Dem ADGB gehört der Genosse Grahmann dem engeren Ausschuss des Hilfskomitees an.

Konstantig wurde beschlossen, ein Sanitätskorps mit 5 Ärzten und 20 Hilfskräften zu entsenden. Von der Besanetzung und von den Arbeiten dieser entsandten Hilfskommission wird der weitere Umfang der deutschen Unterstützungsmaßnahmen abhängig sein.

Reichstanzler Dr. Wirth über Oberschlesien.

Die Rede, die der Reichstanzler Dr. Wirth am Dienstag in Bremen gehalten hat, lautet wie folgt:

Als ich heute morgen in die Stadt kam, bin ich nicht hergekommen, um eine Rede der Resignation zu halten und nicht, um Sie zu unterrichten von den täglichen Sorgen und Mühen, von denen die Regierung erfüllt, sondern ich bin hergekommen, um Ihnen Worte der Ermunterung, des Trostes und der Aufmunterung zu sprechen, damit wir in diesem großen, gewaltigen Schicksal, das unser Land betroffen hat, uns nicht allein dem Schicksal hingeben, sondern ich will Sie aufrufen, mit uns und mit allen deutschen Regierungen mutig durch Arbeit, durch freiwillige Arbeit den Weg zur Freiheit zu gehen. Der Weg, der uns vorgezeichnet ist, ist der Weg des Rechts, ist der Weg, der nicht bezeichnet wird durch das blanke Schwert, ist der Weg, der darthun will, wohin die Sehnsucht aller Völker geht, es ist der Weg der Barmherzigkeit und der Liebe. Er weist zum wahren Menschentum, der Weg, auf den die Welt ein Recht hat. Es ist der Weg zum Glück und zur Wohlfahrt. (Bravo und Händeklatschen.) Es wird mancher unter Ihnen sein, der an den alten Sagen hängt. Ich nehme es niemandem übel; das ist Historie. Manchem wird es schmerzhaft sein, wenn er an die alten Zeiten denkt. Allein die heutige Politik des Reiches kann sich nicht umkleiden mit den Illusionen der Macht. Denn diese Faktoren sind nicht mehr vorhanden, sondern das heutige Reich und seine Führer müssen sich wappnen mit Geduld in der Ueberzeugung, daß der Kern der Welt und ihrer Geschichte ein moralischer ist. Ich sagte, daß mancher mit Trauer Abschied nimmt von dem Gedanken, daß nicht die Macht allein die deutsche Politik regieren kann.

Wir haben diese Macht nicht.

Wir wissen aber auch, was gerade die Macht in den letzten Monaten für Unheil geschaffen hat. Wollen Sie wissen, was die Macht ist, wenn sie brutal mißbraucht wird? Dann, liebe Volksgenossen, schauen Sie auf Oberschlesien. Dort hat die Macht, und zwar die polnische Macht, nicht ganz ohne Verbindung mit den Mächten, die den Gedanken des Rechts hätten hochhalten müssen, dort hat der Gedanke der Diktatur ein glanzendes, blühendes Land, wie wir es der Internationalen Kommission übergeben haben, beinahe an den Rand des Verderbens gebracht. Wir wollen keine Diktatur in der Welt, wir wollen nur eines, das deutsches Land, das durch deutsche Arbeit und durch deutsche Kultur zu großer Blüte emporgewachsen ist, daß dieses Land nicht unter polnischer Diktatur dem Ruin preisgegeben wird. (Bravo!) Dort haben Sie den Mißbrauch der Macht gesehen, und ich glaube, niemand in Bremen verkennt den großen Gedanken der Stunde, die uns bevorsteht, wo es sich zeigen soll, ob in Oberschlesien das Recht über die Gewalt, ob Innerernunft oder wirtschaftliche Vernunft in Oberschlesien herrschen sollen. Ich habe genügend dargelegt, wie wichtig es für die ganze Welt ist, daß an Stelle des Machtgedankens der Gedanke des Rechts zum Durchbruch kommt. Wir hören Stimmen des Rechts und des Friedens in der ganzen Welt. Aus Amerika und aus England hören wir diese Stimmen. Wenn diese Stimmen auf der ganzen Welt rechtzeitig im Tönen des Weltkrieges zur Geltung gekommen wären, die Welt stände heute anders da als in dem jetzigen ungeheuren Elend. Wir rufen jede Stimme des Rechtes und der Vernunft, ob sie jenseits des Meeres oder jenseits des Kanals ertönt, mit Dankbarkeit begrüßen. Mit herzlichster Freude haben wir gehört, daß aus dem Munde führender Staatsmänner auf Seite unserer früheren Gegner das Wort Glück und Wohlfahrt der Völker wieder öffentlich ausgesprochen wird.

Wenn wir heute das Wort Glück und Wohlfahrt auf die Lippen nehmen, so tun wir es in dem Gefühl, Glück und Wohlfahrt verloren zu haben. Das große Weltgeschick hat diesen Friedensgedanken verschüttet und allein den Machtgedanken zur Geltung gebracht. Wir sprechen von Glück und Wohlfahrt, weil dieses Land der Sehnsucht hinter uns liegt. Aber wenn drüben heute von Glück und Wohlfahrt gesprochen wird, so frage ich Sie, ob seit dem Waffenstillstand, der dem deutschen Volke die Waffen genommen hat, dieses Ziel, Wohlfahrt und Glück der Völker zu erneuern, wirklich das Ziel der führenden Männer gewesen ist? Schauen Sie hin auf die Politik der letzten drei Jahre und auf die Politik der letzten Monate. Mit emigem Drohen tritt man uns gegenüber. Damit macht man keine Wohlfahrt, sondern nur neuen Haß. Wir haben in den letzten Tagen wieder erlebt, welche schweren Wollen wieder über unser deutsches Vaterland heraufgezogen sind und welche neuen Drögen ausgesprochen worden sind, während wir glaubten, dem wahren Gedanken der Liebe und der Versöhnung in der Welt zu dienen und damit den Völkern neues Glück und neue Wohlfahrt zu bringen. Ich nehme es niemandem in dieser großen Halle übel, wenn er an der Politik der letzten Monate Kritik übt. Ich habe nichts dagegen, wenn hier und dort der Ruf an mich herantritt: Herr Reichstanzler, Sie sind einen falschen Weg gegangen. Trotzdem würde ich, wenn noch einmal die schwere Entscheidung zu fällen wäre, eine Regierung zu bilden, wieder allein den Weg des Rechtes gehen. Ich habe die Antwort auf das Ultimatum von London gegeben, auch unter dem politischen Gesichtspunkte. Will man in der Welt dem großen Gedanken der sozialen Demokratie den Weg zeigen, dann darf man die Politik der deutschen Regierung nicht isolieren, die getragen ist von dem Vertrauen der arbeitenden Welt und der Handelswelt. Eine solche Sabotage würde ich auffassen als Sabotage der großen Ideale der Welt. Eine solche Sabotage wäre es, wenn trotz der Abkündigung in Oberschlesien Korrant und nicht das Recht in Europa zur Geltung kommen würde. Es ist eine große, gewaltige Stunde, die für die Machtüber der alliierten Mächte in dieser Woche anbricht. Ich weiß nicht, ob man in der ganzen Welt die Zeichen der Zeit

ung der wirtschaftspolitischen Forderungen durch die Genossen
 Weller nimmt Genosse Reil Stellung zum Finanzproblem, Max
 Quard zu „Verfassung und Verwaltung“, Paul Hirsch spricht über
 Kommunalpolitik, Hermann Müller-Berlin (Niederbarnim) über
 Sozialpolitik, Großhahn über öffentliche Gesundheitspflege, Paul Hirsch
 über Wohnungswesen. Die Rechtsprechung behandelt der Kieler Jurist
 Genosse Radbruch, Antonie Wülf-München spricht die Kulturpolitik
 der Partei. Hermann Müller-Franken liest über „Völkerver-
 bindungen und Internationale“ aus. Genossin Marie Juchacz bespricht
 die Frauenfragen im Parteiprogramm. Eine Einführung in die
 Großhahn gibt Genosse Adolf Braun, der gleichzeitig in einem
 historischen Überblick der Jahre 1891 bis 1921 die Notwendigkeit
 2 Programmrevisionen darlegt.

Die englischen Bergarbeiter von Sowjet-Russland verraten?

Vor einiger Zeit wies die „Kommunistische Arbeiterzeitung“
 in Berlin auf die Tatsache hin, daß die sogenannten „rote“ Inter-
 nationale von Moskau keine Hand gerührt hat, um den englischen
 Bergarbeitern zu helfen, während die Anhänger der Arbeiter-
 dämmer Internationale wenigstens noch versucht haben, den eng-
 lischen Kameraden in ihrem Kampf dadurch zu Hilfe zu kommen,
 daß die Transportarbeiter der sibirischen Hölzer sich weigerten,
 für England bestimmte Kohlen zu verladen.
 In einem zweiten Artikel stellt nun die „Kommunistische
 Arbeiterzeitung“ die Frage, ob diese absolute Passivität gegen-
 über den englischen Proletariats nicht dadurch verschuldet ist, daß
 Herr Krafft, um den Handelsvertrag Sowjet-Russlands mit den
 englischen Kapitalisten nicht zu gefährden sich auf gewisse Kon-
 zessionen gegenüber Lloyd George hat einlassen müssen. Mit an-
 deren Worten, daß die russische Sowjet-Republik, um sich die eng-
 lischen Kapitalisten warm zu halten, die ausgebeuteten englischen
 Bergarbeiter in ihrem Kampf schamlos verraten und im Stich
 gelassen hat.
 Wir geben diese Mitteilung ohne irgendwelchen Kommentar
 weiter. Daß dieser rächt von einem kommunistischen Blatt
 verbreitet wird, spricht zur Genüge für sich selbst.

Dürre in Polen.

Warschau, 3. August. (Drahtbericht.) Die unerträglich
 Dürre übt ihre vernichtende Wirkung auch in Polen aus. Das
 Wintergetreide ist durchschnittlich befruchtigend ausgefallen.
 während die Sommerernte verdirrt und die Zuckerrüben- und
 Kartoffelernte kaum mehr zu retten ist. Die unregulierten
 Stromläufe werden leidet, wodurch die Schifffahrt bereits unter-
 bunden ist. Ein neuer Schrecken sind die ausgedehnten
 Waldbrände, wogegen es völlig an einer organisierten
 Hilfe fehlt. Die Kiesenmaldungen von Sandomir-Bussoga an
 der Krakau-Lemberg Eisenbahn sind seit fünf Tagen ein ein-
 ziges Feuermeer. In Warschau selbst herrscht große Erregung
 über die Waldbrände in der Umgegend des Luftkurortes Mtwo
 bei Warschau; da der Ort selbst unmittelbar gefährdet ist, mußten
 hiesige Rettungsmannschaften alarmiert werden.

Ein russisches Dampfschiff in Stettin.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)
 Am Mittwoch ist im Stettiner Hafen ein Schiff der russisch-
 sozialistisch-föderativen Sowjet-Republik eingelaufen. Das Schiff
 führte die Ausrüstung eines Dampfschiffes und hatte als Ladung
 eine umfangreiche Bibliothek kommunistisch-sozialistischer In-
 halt an Bord.

Aus aller Welt.

Gewitter und Abkühlung in Berlin.

Ueber Berlin und Umgegend ging gestern Abend ein schweres
 Gewitter nieder, das heftigen Regen und etwas Abkühlung
 brachte. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein, so auch in das
 Palais des Prinzen Friedrich Leopold, in dem die Presseabteilung
 der Reichsregierung untergebracht ist. Der Blitzschlag verursachte
 Kurzschluß in den elektrischen Leitungen des Gebäudes. Auch
 die Telefonapparate mußten außer Betrieb gesetzt werden.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Herzogenhagen, Bunter Abend in der städtischen
 Heilstätte. Daß von Seiten der Verwaltung, der Stadt und der
 Heilanstalt alles nach Möglichkeit getan wird, um den Kranken in
 der Heilstätte ihr trauriges Los zu erleichtern und die Gesundheit zu
 fördern, davon konnte man sich am 2. August überzeugen. Damit
 die Kranken ihre Leiden und Sorgen für einige Stunden vergessen
 und um ihnen etwas Freude und Abwechslung zu bieten, wurde
 unter Anteilnahme und Mitwirkung der Oberinspektion, der Herren
 Ärzte, der Oberärztin der Amerikaner Abteilung und des Personals
 ein „Bunter Abend“ hier veranstaltet.
 Auf die reichhaltigen Darbietungen einzeln eingehen ist nicht
 möglich, da jeder der Darsteller, Kranke sowie Angehörige, mit regen
 Eifer gleich Vorzügliches boten. Ein so zahlreiches und beifallsreiches
 Publikum möchte man manchen Veranstaltungen in Breslau wünschen.
 Zum Schluß fand eine Verlosung meist von Kranken gefertigter
 Gegenstände statt. Die Freude über die wirklich gelungene Ver-
 anstaltung spiegelte sich auf den Gesichtern der Kranken wieder, ihr
 Beifall und Dank kam von Herzen und dürfte die Mitwirkenden
 reichlich entschädigt haben für ihre Mühe, der guten Sache willen.
 Klein-Tschansch. In der am 1. August 1921, abends 8 Uhr,
 bei Genosse Taube abgehaltenen Mitglieds- und Verkaufsausschuss-
 Versammlung des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“ (Klein-
 Tschansch) eröffnete der Obmann, der Genossenschaftsrat Genosse
 Trese, die Versammlung. Zu Punkt 1 sprach der Genosse
 Reimann, Breslau, über die „Ursachen der Preissteigerung“ und
 führte unter anderem mit Recht auch aus, wie unbedingt notwendig
 es sei, daß sich die Arbeiterschaft mehr wie bisher zusammenschließen
 muß, um damit der Ausbeutung und Preissteigerung endlich ein
 Ende zu bereiten. Nach den Ausführungen des Genossen Reimann
 ging es zur Wahl von zwei Genossenschaftsräten, einstimmig gewählt
 wurden die Genossen Wlons G. Lasnez, Klein-Tschansch 40 und
 Wetzsch, Klein-Tschansch-Giedlung. Genosse Trese schloß dann die
 Agitationsreise an und bat die anwesenden Genossinnen und Genossen,
 die recht zahlreich zur Verfügung zu stellen, um die gute Sache zu unter-
 stützen und namentlich die Arbeiterschaft aufzurufen, welche noch immer
 das kapitalistische Unternehmen säugen und nicht ihr eigenes. Nach-
 dem sich unter Punkt Verschiedenes noch einige Genossen zu Wort
 meldeten und Genosse Reimann die anwesenden Genossinnen und
 Genossen nochmals aufforderte den Genossenschaftsrat nach Kräften
 zu unterstützen, schloß Genosse Trese um 10 1/2 Uhr die Versammlung.

Aus der Provinz Schlessien.

Trotz alledem: Gute Ernte.

Von interessierter Seite wird planmäßig die Behauptung
 verbreitet, durch die jetzige anhaltende Hitzeperiode würde eine
 schlechte Ernte eintreten. Demgegenüber ist sehr interessant, was
 die Breslauer Zeitung auf der Grundlage spezialistischer Berichte
 darüber zu sagen weiß. Sie führt unter anderem aus:
 „Nach ist ein häufiges Urteil über den Ausfall der Ernte in
 Schlessien nicht möglich; allem Anschein nach aber wird es, ab-
 gesehen von den Kartoffeln und der Grummeteerte, glänzend
 sein. Zwar gibt es Leute genug, die behaupten die Äpfel
 schütteln und in die Stimmen der Begeisterung das Wort
 „Mittelernste“ werfen; aber sie bilden doch zu sehr nach schließ-
 lichen Landstreden hin, auf denen wirklich nur eine Mittelernte
 zu erwarten ist, und sie lassen sich beinhalten durch die schreck-
 lichen Folgen der Dürre. Wer unsere mittelschlessischen Bauern
 reden hört, zweifelt nicht daran, daß uns unser Heimatboden
 mit Brottracht herzlich begnadet hat.
 Auch die üblichen Getreidekrankheiten waren weit weniger arg
 als in anderen Jahren, und ebenso klingt aus allen Kreisen der
 Provinz die angenehme Botschaft, daß wir von der Mäuseplage
 verschont geblieben sind.“

aus Beobachtung und Neurolde wurde gemeldet, daß
 Brand- und Stiefelkrankheiten diesmal nicht in Betracht
 kommen, und lediglich der Korbbeißer habe sich bei Weizen und
 Gerste mitunter stark bemerkbar gemacht. In den Sommerstaaten
 tritt der Mehltau kein Unwesen; doch allen diesen Schädlingen
 gelang es nicht, eine gute Ernte zu verhindern. Bedenklicher ist
 die Krausekrankheit und die Schwarzbeinigkeit der Kartoffeln,
 zwei Uebel, über die auch in anderen Gegenden gellagt wird. In
 jenen beiden Kreisen wird wieder fleißig Flachsbau betrieben,
 und leider ist dieses „lebliche Flächchen“ nicht so
 geraten, wie es sollte. Uebrigens waren das Frühjahr und der
 Sommer dem Flachsbau in der ganzen Provinz nicht gewogen.
 Lublitz nennt seine Getreideernte gut, ist aber unzu-
 frieden mit dem Reiz, dem Graswuchs und den Hülsenfrüchten.
 „Vorzüglich“, „gut“ und „befriedigend“ lauten die Bezeich-
 nungen der Wohltauer Kreise, allerdings nur in Bezug auf das Getreide.
 Erfahrene Landwirte sagen, daß dort die Unfälle der Saat-
 schwendung noch recht heimlich sei. Starkes Aussehen führt selten
 zum Guten, und diesmal habe es bewirkt, daß sehr häufig sogar
 auf guten Böden die Rechenbildung mangelhaft sei. Auch könne
 sich solches Getreide, wenn es der Regen niederschlagen habe,
 nicht mehr aufrichten. Das Weizen des Weizens vor der Aus-
 saut habe sich wieder einmal ausgezeichnet bewährt. Fast nir-
 gends seien Brandkrankheiten entstanden. In den Zuckerrüben
 mache sich der Engerling bemerklich, und an einigen Stellen,
 hauptsächlich bei Gleinau, habe er beträchtlichen Schaden ange-
 richtet.
 Glas und Haberhammer meldeten: „Stand des
 Winterroggens und des Winterweizens zuweilen dünn; doch
 insofern günstiger Mittelzeit reicher Körnerertrag.“
 Gut im Stroh bei geringer Lagerung. Sommerung weniger
 schön. Auf den Südhängen und leichten Böden Brandflecken.
 Hafer frohschäben. Trokdem alles leblich und Brottrüchte
 rühmendwert. Rüben betriebligend, soweit sich das bei der furch-
 tigen Trockenheit sagen läßt. Kartoffeln haben schwer zu
 kämpfen und halten nur dort aus, wo genügend Stickstoff und
 Kalk im Boden ist. Raps schwach, tief unter mittel.“
 Auf den leichteren Böden der Gorklitzer Heide ist das Ge-
 treide teilweise notleid geworden, so daß die Ackerbauern von einer
 Mildernte betroffen worden sind. Die Kartoffeln zeigten bereits
 im Juni sogar auf guten Böden einen unausgeglichenen Bestand,
 und die Dürre hat ihnen noch das Dafeinschlüß benommen.
 Ein reichliches Teil der Schuld wird auf die schlechte Ueber-
 winterung des Saatguts geschoben. In den übrigen Gegenden
 des Gorklitzer Kreises, sowie im Kreise Lauban sieht es wele-
 lich besser aus, und auch dort erzeugte das Wintergetreide helle
 Bewunderung. Von den Kartoffeln heißt es, daß sie leicht
 durchgehallen hätten, wenn nicht allzuwele abgebaute Sorten
 als Saatgut verwendet worden wären. Der südliche Teil be-
 ideben Kreise ist öfter als der nördliche durch Regen beglückt
 worden, und das gereichte ihm sehr zum Nutzen. Aus den Be-
 richten, die Landeshut und Waldenburg sandten, ist hervor-
 gehoben, daß dort Hafer und Gerste stärker als in den letzten
 Jahren von allerlei Brandarten heimgegriffen worden seien, indes
 über tierische Schädlinge keine Beschwerde erhoben worden
 konnte.
 Cosei und Groß-Strehly haben eine sehr gute
 Körnerernte zu verbuchen; der Raps aber gefiel ihnen nicht. Im
 Frühjahr machten sich der Rapsglanzkäfer und der Erdhölzler sehr
 lästig, und es war ein Glück, daß die Junikäfer dieses Geinidel
 zum Aussterben brachte. Der Kreis Ohlau würde, wenn ihn
 nicht der heillose Regenmangel um die gute Stimmung gebracht
 hätte, diesmal eine Erntefeste
 mit ungewöhnlich lauter Dankbarkeit feiern.
 Nur die Kartoffeln machen ihn sehr bedenklich, und mit einer
 Anzahl anderer Kreise wundert er sich sehr, daß in diesem Jahre
 die vielbewährte Modellartoffel fehlschlägt. Nicht viel anders
 ist es auf den Fluren von Reichersbach und Schweidnitz.
 Unabertrefflicher Körnerertrag und viel Stroh, absterbende Kar-
 toffelwurzeln mit schlecht entwickelte Knollen. Dürstende Rüben-
 äcker. Von dort, sowie aus Jochen und Kimpitz wird schwer
 gellagt, daß der Mehltau den Weizstahl und die Blattläus die
 Bohnen übel zurichte. Netze und Grottau äußern sich in Tönen
 großer Anerkennung, und nur nebenher geben sie ihren Verrger
 über das Geglück der Dicken und des Rapsens kund. Frühes
 Einfallen hat leider meistens zur Folge, daß der vom Wind ver-
 streute Unkrautsamen auf guten Nährboden gerät. In jenen
 beiden Kreisen war auch die Kapsenernte nicht übel, bei Strehlen
 jedoch ist diese Delfrucht durch Käferfraß schlimm zugerichtet
 worden, und wenig ergiebig war sie auch in den Niederungen
 des Riesengebirges, indes sie bei Neumarkt, Canth, Wolfshain
 und Striegau besser durchgefallen hat.
 Insgesamt genommen, hat der Raps diesmal verlag, und
 riesige Flächen sind im Frühjahr ausgeackert worden. Mit ihm
 ist der Flachs den Hoffnungen, die auf ihn gesetzt waren, recht
 mangelhaft gerecht geworden. Der Hafer zeigte vielfach ein ver-
 heißungsvolles Aussehen; in manchen Gegenden aber kam er
 gegen die Dürre nicht auf und wurde notleid, und helleweise
 hat er im Juni unheilbare Frostschäden erlitten. Wer eine
 Wanderung durch das Bereich der Jobntenlandschaften unter-
 nahm, konnte auf den Fluren rings um den kleinen Gehirgsweg
 Haferfelder sehen, die ihn jung Entzünden flimmten; ging er
 jedoch über Schwentzig, Meisberg und Gleinitz auf Jorbars-
 mühl zu, so gewann er oft den Eindruck einer Mildernte, und
 dort auch boten der Sommerweizen und die Sommergerste mit-
 unter einen tägllichen Anblick dar. Derartige
 scharfe Gegensätze gab es überall zu schauen,
 auf der rechten Oberseite noch mehr als auf der linken, und
 nicht immer lag der Unterschied an der Beschaffenheit der Böden;
 er ließ sich auch auf die Bearbeitung zurückführen und auf die
 Düngung. Ammonial, Kalk und andere Düngemittel sind selten
 teuer geworden, und viele Landwirte scheuten die Ausgaben,
 während andere die Ansicht verfolgten, daß sich die Kosten auch
 jetzt noch gut bezahlt machen.
 Dem allgemeinen Urteil der Schlesier, daß in ihrer Heimat
 die Körnerernte gut geraten sei, darf schon jetzt unbedenklich ge-
 stimmt werden, trotz der Einwände, die aus Gegenden und
 Orten erschallen, wo Grund zu mancherlei Klagen vorhanden ist.
 Anlaß zu bangen Befürchtungen aber geben die Kartoffeln, und
 wenn diese fehlschlagen und sehr teuer werden, ist es schlimm.
 Wohl konnten sich einzelne schlesische Gauen während der letzten
 Woche durch herzhafte Gewitterregengüsse erquickten; doch die
 Klasse verschwand recht bald spurlos in dem unerwartlich hüftenden
 und von Winden und Stürmen ausgeübten Chaos, und
 außerdem kamen sie nur noch für wenige Kartoffelwurzeln zurecht.
 Die Zuckerrüben und die Futterrüben würden sich, wenn sie recht
 bald ein paar hüftende Regenwürme erhielten, noch leidlich em-
 porarbeiten; an einen ordentlichen Futterwuchs aber ist kaum
 noch zu denken, da Reiz und Gras die in die Ähren zu schmecken
 sind. Dennoch wäre es ein unersätlicher Segen, wenn der jetzige
 Regen ein Einlehen mita und
 die Schlessier des Jahres auslöste.
 Das vom Juni angegriffene Unheil istes sich nicht mehr weit
 ausbreiten; aber die Landwirte würden sich doch bei der kommen-
 den Ernte in der Provinz zuweilen mit dem Gedanken beschäftigen
 sollen, wie sie ihr Vieh ernähren sollen, wenigstens ein paar
 Wochen zu helfen wissen. Uns drängt wieder die Verfüllung von
 Brotgetreide, und welche ein Unglück das wäre, wenn jedermann
 zu ermessen.
 Früchtbaren Regen brauchen wir auch, damit Herbstgemüse
 heranwächst. Auf unseren Ackerzwecken liegt es zum Erbarmen
 trostlos aus, und auch dort weilt der Gedanke an den heran-
 nahenden Winter eine Fint langer Empfindungen.
 Gegen. Aus der Provinz. Am Montag abend fand
 vom Sozialdemokratischen Wahlverein im Volksklub ein ziemlich
 gut besetzte Mitgliederversammlung statt. Zuerst gab Genosse
 Tschiesel einen Bericht von der Gorklitzer Bezirkskonferenz.
 Die Genossin Adelheid Schulz berichtete über die Gorklitzer
 Frauenkonferenz. Der Vorsitzende, Genosse Kofke, gab dann
 bekannt, daß in der Zeit vom 20. August bis 4. September zwei
 Werbewochen für unsere Sache stattfinden sollen; zu dieser Sache
 soll der Kolporteur, Genosse Leutloff, eine Abonnementsliste
 einreichen, damit ersichtlich ist, ob auch alle Mitglieder Leser der
 „Gorklitzer Volkszeitung“ sind. Genossen Blümling, Stephan und
 Weil (Machenau) sind mit den Vorschlägen zu dem neuen Partei-
 programm nicht recht zufrieden, dabei werden Änderungen
 gewünscht. Der jetzige Jugendleiter, Genosse Tschibel, wünscht,
 daß ihm etliche Genossen als Helfer zur Seite stehen möchten,
 weil er öfter verhindert sei, an den Jugendabenden teilzunehmen.
 Die Genossen Haale und Jabel wurden dazu beauftragt, damit
 auch diese Sache gut vorwärts geht.

Sport.

Schwimmfest in Sienzig.

Am Sonntag, den 31. Juli, veranstaltete der „Neue
 Schwimmverein Sienzig“ (Mitglied des Arbeiter-Wasserport-
 Verbandes), ein Schwimmfest, zu dem Gorklitzer, Bunzlauer und
 Breslauer Arbeiterschwimmer gemeldet wurden. Trokdem am
 gleichen Tage das Kreisfest des Deutschen Schwimmver-
 bandes stattfand, für welches eine riesige Reklame gemacht
 worden war, hatte sich in der ehemaligen Militärkaserne eine
 zahlreiche Sportgemeinde eingefunden, die den Darbie-
 tungen der Arbeiterschwimmer mit großem Interesse folgte. Die
 Breslauer, vertreten durch den Schwimmverein „Poseidon“,
 gingen aus fast allen gemeldeten Schwimmern legezich hervor.
 Radfahrend die Resultate: Lagenstaffette 4x100 Meter:
 1. Poseidon I-Breslau 3,25 1/2 Minuten, 2. N. S. Sienzig 1
 3,33 Minuten. Damenschwimmen 60 Meter bestbeleg:
 1. Reineccius-Breslau 55 1/2 Sekunden, 2. Kinner-Gorklitz
 1,5 1/2 Minuten, Jugendbrustschwimmen 60 Meter:
 1. Mai-Breslau 58 Sekunden, 2. Selbst-Gorklitz 58 1/2 Sekunden,
 1. Herrenschwimmen 60 Meter bestbeleg: 1. Brandt-
 Sienzig 50 1/2 Sekunden, 2. Reineccius sen.-Breslau 54 1/2 Sekun-
 den, Gemischte Brust-Staffette 5x100 Meter: 1. Breslau
 I 4,53 1/2 Minuten, 2. Gorklitz II 5,7 Minuten, Setze-
 schwimmen 120 Meter: 1. Faulde-Breslau 1,44 1/2 Minuten,
 2. Brandt-Sienzig 1,54 1/2 Minuten, Damenbruststaffe-
 tte 4x100 Meter: 1. Breslau I 4,43 1/2 Minuten, 2. Sienzig 5,50
 Minuten, Männerstaffette 5x100 Meter bestbeleg: 1. Bres-
 lau I 4,17 1/2 Minuten, 2. Breslau II 4,21 1/2 Minuten 3. Sienzig I
 4,49 1/2 Minuten, Springen: 2 Kürsprünge: 1. Selbst-
 Gorklitz 38 3/4 Punkte, 2. Weilmann-Gorklitz 35 Punkte, 3. Bjae-
 Reber-Breslau 32 1/2 Punkte. Wasserball: Breslau-
 Sienzig 5:0 für Breslau.

Schwimmport.

Sein diesjähriges Sommer-Schwimmfest veranstaltet
 der Schwimmverein „Poseidon“, Breslau, Mitglied des
 Arbeiter-Wasserportverbandes, am kommenden Sonntag, den
 7. August, nachmittags 3 Uhr, in der Straußschen Schwimmhalle,
 Ende Klosterstraße. Trokdem das Fest ein internes ist, verspricht
 es doch interessante Kämpfe. Ein Jugendwallerballspiel er-
 öffnet die Schwimmfolge; ein Zeichen, daß der Jugend die ihr
 gebührende Stellung im Sportbetrieb des Vereins eingeräumt
 wird. Die Jugendmannschaften sind, wie schon beim Jugend-
 schwimmfest zu erkennen war, gut eingepieilt. Es dürfte dieses
 Spiel dem der Männer an interessanten Momenten kaum nach-
 stehen. Die Damen werden einen 16er-Reigen vorführen. Das
 Springen weist 10 Nennungen auf, darunter 2 Damen. Zur
 Lagenstaffette sind sechs Mannschaften aufgestellt, so daß starke
 Endkämpfe zu erwarten sind. Im Hauptschwimmen über 100 Meter
 stellen sich die besten Schwimmer des Vereins dem Starter. Ten
 Schluß der reichen Schwimmfolge bildet ein Rettungschwimmen.
 Alle Freunde des Wasserports sollten diese Veranstaltung be-
 suchen. Es müßte Ehrensache jedes sportlich interessierten Arbeiters
 sein, nur die Feste der Arbeiterportler zu besuchen. Wir ver-
 weisen auf das Inserat in der Sonnabend-Nummer der „Volks-
 wacht“.

Die Valuta.

Es wurden bezahlt für 100 deutsche Reichsmark:

	3/8.	2/8.	3/8.	2/8.
Amerikan. Dollar	1,21	1,20	Schweiz. Franken	7,39 7,39
Englische Schilling	6,80	6,79	Österr. Kronen	112,12 108,42
französl. Franken	16,13	15,94	polnische Mar.	—
holländ. Gulden	3,98	3,98	Schweiz. Kronen	96,52 97,62

Bereinstalender.

Freie Arbeitervereinigung Breslau. Am 5. August, abends 8 Uhr,
 Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus Zimmer 6.
 Verband der Maler, Radierer und Anstreicher. Freitag, den
 5. August, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung mit sehr
 wichtiger Tagesordnung im Bürgergarten, Talchenstraße 10/11.
 Mitgliedsbuch nicht vergessen. Der Vorstand.

Kein schmerzhaftes Rasieren mehr!

Seit Jahren von einem leichten, aber nie woggen-
 bündigen Hautausschlag in der Bart- und Halsgegend geplagt, hatte ich schon
 die verschiedensten Mittel verucht, aber alles ohne Erfolg. Da mir das Rasieren
 besonders unangenehm wurde, glaubte ich, dabum, daß ich mir die feinsten fran-
 zösischen Seifen aus der Schweiz kommen ließe, das Uebel etwas abmildern zu
 können. Auch dieser Versuch blieb vollkommen ergebnislos. Zufällig kam mir
 eine Rasierseife „Lecora“ in die Hände. Ich machte einen Versuch damit,
 und es ist mir nach dem Erfolg ein Bedürfnis, Ihnen zu bekennen, daß diese
 Seife an Güte alles übertrifft, was ich je gebraucht habe. Nicht nur, daß
 dieser unangenehme und lästige Hautausschlag binnen wenigen Tagen vollkommen
 verschwand, jetzt ist nicht an zu erzählen, daß seit dem Gebrauch dieser „Lecora“
 das Rasieren, das mir früher eine lästige Pflicht war, jetzt in keiner Weise
 mehr belästigend oder unangenehm ist, ja ich würde sagen, daß es belustigend
 ist.
 Preis 6 Schilling 12, Mai 1921.
 Wenn Sie das Produkt zu 20 Schillingen bekommen, dann ist das ein
 sehr gutes Geschäft. Schreiben Sie an: Lecora, 11, Rue de Valenciennes,
 Paris, 20. Geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Ihnen eine Probe schicken
 können. Oder schreiben Sie an: Lecora, 11, Rue de Valenciennes, Paris, 20.
 Laboratoire Lecora, 11, Rue de Valenciennes, Paris, 20.

Leine Wanzen

Leine Wanzen sind die besten Wanzen für den Kampf gegen
 die Wanzenplage. Sie sind leicht zu gebrauchen und wirken
 sofort. Die Leine Wanzen sind in jedem guten
 Handelsgeschäft zu bekommen. Preis 10 Schilling.
 Laboratoire Lecora, 11, Rue de Valenciennes, Paris, 20.

nichtig verheißt, aber es darf nicht geschehen, daß man den großen Gedanken des Selbstbestimmungsrechtes verliert in einem Augenblick, wo alle Mächte moralischer Natur mit eherner Stimme in die Welt hinausrufen müßten:

Jetzt achtet das Selbstbestimmungsrecht des oberösterreichischen Volkes.

das mit aller Macht und Klarheit sich ausgesprochen hat. Jetzt achtet den Gedanken der Demokratie in der Welt und den Gedanken der Freiheit, wenn die Freiheit dieses Europa dem Ruin, dem Elend und dem endgültigen Untergang weihen will. (Wiederholend) Was dieses Gebot zugetragen, daß das Recht der Selbstbestimmung Oberösterreichens geachtet werden muß, haben wir seinerzeit unsere Politik eingeschlagen, eine Politik der ehrlichen Erfüllung des Friedensvertrages. Ich weiß, daß wir in den politischen Idealen nicht alle einzig sind. Mein Ideal, das ich persönlich erämpfte, für das ich jederzeit bereit bin, einzutreten, ist das der demokratischen freien deutschen Volksrepublik. (Beifall.) Wir verlangen, daß man unsere Ideale und unser aufrichtiges Streben achtet. Hat uns nicht der große Gedanke geleitet, durch Arbeit und durch Opfer die junge deutsche Republik wieder zur Freiheit und zu neuer Wohlfahrt zu führen? Die Wohlfahrt aller Völker ist eng unter einander verflochten. Steht die Welt um uns nicht ein, daß man heute ein Volk nicht isolieren kann? Schauen Sie hinüber nach England. Sind nicht dort zwei Millionen Arbeitslose, die um ihr tägliches Brot ringen? Schauen Sie hinüber nach Amerika. Sind es dort nicht doppelt so viel wie in England? Schauen Sie rundherum, wie im Wirtschaftsleben die Fäden zerissen worden sind durch das große Schicksal der europäischen Kriegskatastrophe. Wie war es im Jahre 1914? Heute sind es sieben Jahre danach. Was stand am Eingang dieser siebenjährigen Epoche? Ein Ultimatum, das unglücklichste, das die Welt gesehen hat, jenes Ultimatum an Serbien. Und ist es jetzt nicht wieder ein Ultimatum gewesen, das für die Welt entweder das Zeichen der Verständigung oder vielleicht noch einmal das Zeichen neuer Zerwürfungen für Europa sein kann?

Nun, liebe Volksgenossen, gerade in dieser Stunde, wo wir den großen deutschen Gedanken der Solidarität Europas in aller Welt vertreten, gehen wir der

Entscheidung über Oberösterreich

entgegen. Es ist eine schwere Stunde, nicht nur entscheidend etwa für eine Regierung. Ich habe mich in den letzten Wochen manchmal gefragt, wie ist es möglich, daß im Osten Deutschlands ein neuer Staat eine solche Politik betreiben kann, wie es Polen getan hat. Was hätte ein polnischer Staat für die Welt bedeuten können, wenn er sich innerhalb seiner natürlichen Grenzen bewegt hätte? Haben Sie je in der Welt ein Volk gesehen, das durch deutsches Blut, durch den Tod unzehrer Brüder zum Leben erwacht ist, das uns derartig schmachvoll behandelt hat, wie gerade das polnische Volk? Wir hätten den Wunsch gehabt, nachdem Polen zur Staatlichkeit erwacht ist, uns mit diesem Volk zu verständigen, um dem Gedanken der europäischen Kultur gemeinsam zu dienen. Und was begibt sich jetzt vor unseren Augen? Im Osten greift Polen weit ins russische Gebiet hinein, in Litauen ist die Grenze nicht geregelt, die Frage von Wilna ist noch offen, in Galizien herrscht den Russen gegenüber eine Politik der Macht, ohne den Gedanken des Rechts und der Verständigung. Und nun auch das fremde Volk gegenüber dem deutschen Volke, ein weiteres Maß-Lothringen zu schaffen, ein weiteres schmerzhaftes Maß-Lothringen, einen ewigen Brandherd zwischen der großen Welt, der den europäischen Kontinent aus neuem in Laufe eines Jahrhunderts ins Unglück und in die Zerstörung stürzen kann. Ich glaube, wir alle, die wir hier vereint sind, wir haben nicht den Gedanken in uns aufgenommen, daß nach dem Millionen Kreuze auf allen Schlachtfeldern stehen, diese Frage aufs neue das arme Europa in Elend und Verzweiflung stürzen soll. Warum keine Verständigung? Weil politische Leidenschaft, weil

grenzloser Hochmut in Warschau

die Welt nicht zur Ruhe kommen lassen will. Darum geht unsere Mahnung hinaus über die ganze Erdrunde: Laßt die oberösterreichische Frage, nachdem das Volk gesprochen hat, gerecht, löst sie so, daß nicht im Osten ein neuer Brandherd entsteht, der Deutschland und die ganze Welt aufs neue dem Ruin entgegen führen kann. Sieben Jahrhunderte lang ist dieses Land in deutschem Besitz gewesen, zur Höhe, Wohlfahrt und zum Reichtum emporgetragen, ja jener Kultur, in der auch die soziale Gerechtigkeit eingebaut ist, durch alle Wohlstandsmittel, die wir selbst in unserem Vaterlande kennen. Diese Bewegung war nicht zu Ende. Darf ich es Ihnen offen aussprechen? Vor dem Kriege war Deutschland gewiß reich. Manche Frage wäre zu lösen gewesen, wenn die Verständigung zwischen Volk und Arbeiter in deutschen Vaterlande allüberall gepflegt worden wäre. Von dem Gedanken, der in der neuen demokratischen Republik arbeitet, am großen sozialen Aufbau, und getragen von diesem Gedanken wird auch Oberösterreich und

jetze Arbeiterbevölkerung

unter deutscher Herrschaft, unter deutscher demokratischer Freiheit sadere Tage genießen, als etwa unter der Herrschaft polnischer

Multinationen, die nur den Gedanken nationalstaatlicher Bestehenheit kennen und mit darauf blicken, durch Gewalt das alte deutsche Kulturland in ihren Besitz zu bringen. Wer den Gedanken der Wohlfahrt und des sozialen Fortschrittes will, der muß dem Gedanken des deutschen Rechtes in Oberösterreich Rechnung tragen. Wir leben der Entscheidung mit klaren Augen entgegen, gewiß mit klopfenden Herzen, aber in dem Bewußtsein, daß ein Volk, das für sein gutes Recht sich, niemals untergehen kann. Ich vertraue auf die Einsicht der großen führenden Nationen in der Welt, daß unsere Stimme nicht ungehört im Rate der Völker verhallen wird. Wir werden nicht dabei sein, wenn die Verantwortung für die gerechte Entscheidung liegt bei denen, die uns weder nach London gerufen, noch zur Abrüstungskonferenz nach Washington eingeladen haben. Es ist nur ein Zeichen dafür, daß wir jetzt um so mehr, wo wir nicht mehr das Schwert führen, der ganzen Welt dienen, wenn wir den Gedanken des Rechts und der Gerechtigkeit als den deutschen Gedanken in der Welt vertreten. Wir erwarten die Entscheidung. Ich sehe nicht ohne Hoffnung in die Zukunft. Ich weiß, was diese Hoffnung für uns bedeutet. Ich weiß, daß man enttäuscht werden kann; diese Enttäuschung, die sich dann legen wird auf die großen Scharen des wehrfähigen Volkes. Dies sind Lobgedanken für die ganze Welt. Als ich heute morgen durch die Kaiser-Werk ging, Stromabwärts fuhr, mit der Führung Ihrer Stadt, als Sie mir sagte, wie notwendig es ist, daß gerade die Hanja-Städte wieder emporblühen, da sagte ich mir, das war der richtige Platz, in letzter Stunde die Mahnung in die Welt hinauszugeben, daß

wir in Deutschland bereit sind, zu arbeiten und zu opfern. Aber nicht ohne großen Impuls, der allein die Arbeit beleben kann. Denn nur die Begeisterung für die große Idee ist die Quelle großer Taten, die Begeisterung für den Gedanken, wieder durch Arbeit empor zu steigen. Dieses Ziel muß uns alle beleben, jetzt und immerdar. Es wäre unseren Gegnern unersöhnlicher Art gerade recht, wenn in Deutschland irgend eine Torheit begangen würde. Vor der großen politischen Entscheidung keine Furcht. Von der großen einheitlichen Idee, die die Reichspolitik vorgezeichnet hat, von der Erfüllung des Friedensvertrages darf es kein Abweichen geben. Wir wollen in einer solchen Stunde kein Schwanken auf den Bahnen des Rechtes, auf den Bahnen der Arbeit, des großen Gedankens der sozialen Republik, des Gedankens der Freiheit und der Wohlfahrt unseres Vaterlandes. Unsere Idee ist der Gedanke der europäischen Solidarität unter dem Banner der sozialpolitischen Freiheit und der demokratischen Entwicklung für ganz Europa. Ich hoffe, daß unsere Arbeit nicht vergebens ist. Ich habe auf die, die uns ein faires Spiel zugesagt haben. Eine Enttäuschung des oberösterreichischen Volkes in der Hoffnung auf seine baldige Aufrichtung wäre das größte historische Unglück, das Europa widerfahren könnte.

Aus dem Reiche.

Die Kommunisten als Treuhänder von Arbeitergeld.

Emil Barth, der dritte Treuhänder der Berliner Unterstützungskommission veröffentlicht jetzt einen ausführlichen Bericht über die unterrichtlichen Arbeitergelder. Aus dieser Veröffentlichung geht hervor, daß die Gelder der Unterstützungskommission oft teilweise kommunistischen Unternehmungen zur Verfügung gestellt waren und daß es sehr viel Mühe gekostet hat, das Geld zurückzubekommen. Auch die Freiheit hat nach den Schilderungen Barths die Unterstützung der Kommission in Anspruch nehmen müssen, als der Verlag in materielle Schwierigkeiten geraten war. Barth schildert dann weiter: Nach dem diesjährigen Märzputz wurde die „Rote Hilfe“ gegründet und Ende März kam Baer zu mir und erklärte, daß er am Tage vorher zur Zentrale der R.H.F. geladen und dort aufgefordert worden sei, das Geld der Unterstützungskommission der „Roten Hilfe“ zu überweisen, wogegen er sich gestraukt habe. Es wurde damals eine Sitzung der Unterstützungskommission einberufen, die zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen sollte. Diese Konferenz beschloß, dem Ansuchen der Kommission auf eine öffentliche Abrechnung nicht Folge zu leisten und den Kassenertrag in der Generalversammlung der Betriebsräte zu geben. Diese Generalversammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß die Unterstützungskommission der Berliner Arbeiter weiter bestünde und daß die drei Parteien und die Gewerkschaftskommission durch je 7 Personen darin vertreten sein sollte.

Nach der Generalversammlung der Betriebsräte kam Baer erneut zu Barth, um zu erklären, daß die „Rote Hilfe“ beantragt habe, ihr von der Unterstützungskommission 150 000 Mark zu überweisen. Eine entsprechende Konferenz sollte in der Wohnung Gertrud Rattfanden. Da dieselbe aber gescheitert war, einigte man sich auf der Straße, das Ansuchen abzulehnen. Trotz des Beschlusses der Generalversammlung suchten die Kommunisten die Kontinuität der neuen Unterstützungskommission hinauszuzögern, welche Rattfanden immer wieder Anträge auf Beschlüsse mit der „Roten Hilfe“ stellte. Nachdem derartige Anträge

bisher immer abgelehnt waren, machte Barth am 1. August einen Vermittlungsvorschlag, der besagte, daß die „Rote Hilfe“ vorläufig von der Unterstützungskommission anerkannt wird, jedoch bis zum 30. September die Aufsichtspflicht vollständig sei. Die Kommunisten lehnten diesen Vorschlag ab und verließen die Sitzung, woraufhin Emil Barth am nächstfolgenden Tage zur Bank ging, um seine Rechte als dritter Treuhänder geltend zu machen. Hier mußte er erfahren, daß die große Geldsumme bis auf 250 Mark bereits seit langem verschwunden war.

Besonders interessant sind noch folgende Feststellungen der Veröffentlichung Emil Barths, die besagen, daß am 18. November 1920 100 000 Mark, am 19. November wieder 100 000 und am 20. November 175 000 Mark abgehoben worden waren. Der vorletzte Kassenbericht gliedert sich zum 12. November und wies einen Kontostand von 475 559 Mark auf. Der nächste ging bis 15. April. In diesem waren 139 540 Mark als von der Bank abgehoben bezeichnet. Es mußte also ein Bestand von 345 329 Mark vorhanden sein. In Wirklichkeit sind aber nur noch 250 Mark da.

Ein guter Erlaß des Reichsjustizministers.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß der Reichsjustizminister an die Regierungen der Länder ein Schreiben gerichtet hat, in dem diese darauf hingewiesen werden, mehr als bisher Arbeiter in der Latenzjustiz zu entsenden. Das sei notwendig, damit das Gefühl der Zurücksetzung verschwände und damit die Bevölkerung mehr als bisher einen Blick in die Strafrechtspflege bekomme und Interesse an ihr gewinne. Auch werde das Mißtrauen der Arbeiterschaft gegenüber der Rechtsprechung an Strafsachen und der Strafvollstreckung verschwinden, je mehr sie selbst an der Justiz beteiligt sei. Auch der Tätigkeit des Strafgerichts werde es wesentlich Nutzen bringen, wenn Anhänger der Arbeiterschaft in den Strafgerichten ihre Auffassung vertreten, von denen aus die Arbeiterschaft die Geschwinde des heutigen Lebens selbst betrachten will. Dieser Erlaß des Reichsjustizministers wird jedenfalls von der Arbeiterschaft freudig begrüßt und mit dem notwendigen Interesse von ihr aufgenommen werden.

Forderungen der Eisenbahner.

Der erweiterte Verbandsauschuß des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes hat auf seiner gestern beendeten Tagung beschlossen, eine sofortige Erhöhung des gegenwärtigen Dienstleistungslohns der Eisenbahnbeamten und Arbeiter in Umnachung an die durch Lebensmittelerhöhung, Kohlenpreissteigerung und ihre Folgen, Steuerlasten und ihre Wirkung und schließlich durch die Valutaentwertung hervorgerufene Steigerung der Lebenshaltungskosten zu verlangen. Die Teuerungszulagen sollen in das Grundeinkommen hineinbezogen werden. Außerdem wird die Beilegung der Ortsklassen D und E gefordert. Der Verbandsauschuß beschloß weiter, sich mit den anderen Arbeiterorganisationen zwecks gemeinsamen Vorgehens in Verbindung zu setzen.

Hausdurchsuchung bei den Berliner Kommunisten

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

In der kommunistischen Parteizentrale fand am Mittwoch nachmittags auf Veranlassung des Berliner Polizeipräsidiums eine Hausdurchsuchung statt. Der Polizeibehörde waren bestimmte Angaben gemacht worden, daß in dem Haus R.W.D. Waffen versteckt seien. Die Durchsuchung ergab keinen Waffenfund, jedoch wurde Material gefunden, was die Zentrale der R.W.D. schwer belastet. Unter diesem Material befanden sich z. B. amtliche Stempel, amtliche Klischees, die zur Beschaffung von solchen Ausweisen dienen. Auf Grund des Materials wird ein Strafverfahren eingeleitet werden.

Die Mitglieder der R.W.D.-Zentrale, darunter auch einige Reichstagsabgeordnete erklärten, mit den aufgefundenen Stempeln und Papieren nicht das geringste zu tun zu haben. Diese seien vielmehr von Spitzeln dort versteckt worden.

Der Kommentar zum Programmwurf.

Soeben erscheint im Parteipress-Berlag der unlängst veröffentlichte Entwurf eines neuen Parteiprogramms der SPD in Broschürenform mit einem Kommentar, der eine eingehende Begründung und Verteidigung der einzelnen Abschnitte des Entwurfs enthält, wie sie in den Unterkommissionen zustande gekommen sind. Zur theoretischen Einleitung des neuen Programmwurfs äußert sich Genosse Schmidt (Cunow); die wirtschaftspolitischen Forderungen vertritt Robert Schmidt, der gleichzeitig die Forderungen auf dem Gebiete der Agrarfragen bespricht; seinen Ausführungen ist als Nachtrag eine andere Formu-

Hungerland.

Von Georg Wernz.

81) (Nachdruck verboten.)

Je der ersten Zeit schien es Karl mitunter, als wenn er gar nichts zu tun habe, und alles von allein laufe. Aber diese Ansicht änderte sich. Hier gab es eben andere Arbeit als zu Hause. Während dort die Aufsicht über die Befolgung der vielen Vorschriften die Hauptfache war und die rein bergmännische Tätigkeit im Vordergrund stand, war hier die Befolgung der notwendigen Vorarbeiten die erste Pflicht. Hier gab es nicht wie auf den großen Steinabgruben Lager mit allem, was der Bergmann braucht. Wenn da ein Drahtnagel, Handstift, Drahtseil, ein Förderwagenrad oder Äsche, ein Bohrer, Keilstein, Schienen, Holz oder sonst irgend etwas gebraucht wurde, so genügte eine Anweisung des Beamten und der Boten brachte das Gewünschte. Hier aber fehlte alles. Bald mußte Karl, teils gemeinsam mit dem Ingenieur, teils allein, in die nächste Stadt einkaufen. Bald mußte er zu den Bauern Rabenwerk befragen, um von der weit entfernten Station Sachen abzuholen. Oder es wurde Holz gekauft, mit dem Grundbesitzer wegen Furchen verhandelt; immer wieder gab es Neues und Interessantes.

Karl übernahm hierbei hin und wieder das Gefühl, daß er doch noch sehr dumm sei. Aber der Ingenieur tröstete ihn. „Bei Ihnen ist das keine Dummheit, das ist Reizgel an Erfahrung.“

Die Unterhaltung der Boten bei der gemeinschaftlichen Tätigkeit erforderte sich auf alle Gebiete; gelegentlich auch auf Politik. So äußerte der Ingenieur über die Sozialdemokratie seine Ansichten, die man bei zahlreichen Betriebsbeamten findet, bis hin mit Arbeitern zu tun haben. Der Erfolg dieser Partei besteht darin, Arbeitern in die Betriebe zu tragen, unentgeltliche Arbeiter heranzuziehen und die Untertänigkeit der Beamten zu erschüttern. Und diese Ansicht fand bei Karl guten Boden.

So hatte ein Gelehrter geschrieben und ihm seine Kenntnisse in Sachen gelehrt. Aus dessen Anwalt erwirkte er nach dem Willen der Unternehmung und dessen wichtiger Gründe. Einige Arbeiter mußten nun gebracht haben, Karl würde nun erst recht seinen Beruf mit Leidenschaft betreiben, aber um die Zukunft kümmerte sich Karl nicht, denn in Wahrheit wurde ganz anders, die Arbeiter wurden gehandelt. Und die einzelnen Arbeiter, die zu den neuen, gingen davon, die ganze Sache mit mir und dem Ingenieur zu besprechen, weil ich ein Experte bin. Er ist ein altes Pferd, was ich ihm mit der Zeit beige. Die Arbeiter sind es nicht bei Karl geblieben.

So waren schon zwei Monate nach Karls Ankunft in Siebenbürgen vergangen, als ihn zwei unangenehme Briefe erreichten. Den einen schickte der Weidenburger Pastor. Die Mutter hatte diesen aufgefunden und ihm ihr übervolles Herz ausgesprochen. Auf ihren Wunsch schrieb er an Karl und schilderte ihm, daß die Mutter auf ihre alten Tage sich nicht mehr von der Heimat losreißen könne und deshalb jetzt, wo Wilhelm nach diesem fernen Bezirk auswandere, in Siebenbürgen bleiben wolle und auf seine Unterstützung rechne. Von den sonstigen Klagen der Mutter erwähnte er nichts. Sie war schon fünf Jahre erblindet und die ganze Zeit war ihm nichts Ungünstiges über den Aeltesten und sein Frau zu Ohren gekommen, die die Witwe doch bei sich hatten. Daher hielt er das Urteil der Mutter für allzu einseitig um es zu verwerfen. Aber auch die Aufforderung an Karl, es dem Aeltesten in der Sorge für die Mutter gleichzutun, ließ er aus diesem Grunde weg.

Der zweite Brief kamte von der zwanzigjährigen Tochter Klara des Schuhmachermeisters Jäschke aus Weidenburg. Sie schrieb, warum er denn gar nichts mehr von sich hören lasse. Sie merkte schon die Folgen seiner Liebe. Karl sei mehrmals mit ihr von Langweilungen gekommen und was das paßte sei, habe er selber nicht vergessen. „Am besten ist es, Du heiratest mich“, so schloß das Schreiben.

Die beiden Briefe kamen Karl sehr unangenehm. Die Mutter mußte er unterstützen, den guten Willen hatte er schon lange; bloß das nötige Geld fehlte immer noch. Die Jäschke Klara dagegen sollte sich einen Dümmeren suchen.

Der Mutter schrieb er denn auch, er wolle beim nächsten Gehaltsempfang an sie denken. Er gab ihr aber weiter den guten Rat, bei Wilhelm zu bleiben, sie würde sich schon in der Fremde einleben. Dann fragte er sie, ob sie sich schon in der Stadt in Siebenbürgen so furchtbar tanzte, und wie überhaupt seine ganze Einnahme vollständig in der Post hinge.

Was er an die Jäschke Klara schreiben wollte, war ihm noch nicht ganz klar und er verzögerte die Antwort von Tag zu Tag, von Woche zu Woche. Zuletzt dachte er, seine Antwort sei auch eine Antwort und er ließ das Antwortschein ganz sein.

Schwerigkeiten entstanden, als Karl sein der Mutter gegebenes Versprechen erfüllen wollte. Das Geschäft betrug hoch zweihundert Kronen. Für ein solches Geschäft notwendig genug. Aber die Verzögerung war groß. Im Gebirgslande mußte er häufig und nach überall hinreisen. Er konnte es bei diesen Verhältnissen ja nicht viel. Aber im Laufe des Monats wurde die Summe von Holz und Holzgeräten.

Der erste Monat hatte er sich am Gebirgslande auf und schickte der Mutter sein Kronen. Im zweiten Schickte er

es schon nicht mehr. Bei der schwarzen Jiska in der Schänke hatte er noch Schulden. Außerdem bevorzugte ihn das liebe Mädel. Das kostete Geld.

„Schäm Dich!“ klang es ihm in den Ohren. Die guten Vorzüge kamen, und immer wieder nahm er sich vor, einen anderen Lebenswandel einzuschlagen. Aber wenn er beim ständlichen Lokaler aufbrechen wollte, ließ ihn die Gesellschaft nicht los, und dann kam die Stimmung, in der er alles mitmachte. Am anderen Morgen aber wachte er zu Hause, oder bei der schwarzen Jiska mit schwerem Kopfe auf.

So kam der Herbst. Von der Jäschke Klara hörte er nichts mehr. Auch die Angehörigen schwiegen. Die Mutter und Wilhelm hatten auch nicht geschrieben. Langsam schlummerte sein Bewußtsein ein.

So angenehm die Stellung meistens war, eine rechte Behaglichkeit wollte sich doch nicht einstellen. Das Geld langte und langte nicht. Mandatsmal sehnte er sich nach geregelter Verhältnisse. Und im Laufe der Zeit war ihm auch klar geworden, wie unsicher seine Stellung war. Ein geregelter, geordneter und vor allem gesunder Betrieb war noch für lange Zeit nicht zu erwarten und die letzten Besuche betrakteten die Anlagen nur als Verkaufsobjekt. Gar manches wurde deshalb gemacht, was nur auf Augenblick berechnete war.

Er dachte wieder an Bergart Gander, schämte sich aber, an ihn zu schreiben, da er ja dem das geliebte Geld noch nicht zurückgeschickt. Auch mit dem Ingenieur sprach er und äußerte diesem gegenüber seine Bedenken. Der sagte nur und sagte: „Komm Zeit, komm Rat.“ Groß war daher das Erlaunen Karls als ihm sein Freund und Gönner eines Tages mitteilte, er habe eine andere Stellung angenommen und gehe in nächster Zeit weg.

Karl's Reugier wurde durch diese Nachricht lebhaft erweckt und bei der ersten sich bietenden Gelegenheit, als Kramer nach dem Gezug einer Flasche mittelfam wurde, beiste er ihm aus. Der Ingenieur, der die ganze Sache Karl gegenüber gar nicht verschweigen wollte, erzählte diesem ausführlich, wie alles seiner Meinung nach zusammenhänge. Von der Berggelegenheit der verschiedenen europäischen Staaten ging er aus. In einzelnen Ländern gehörten die Bodenschätze dem Grundeigentümer, in anderen wieder dem Staate. Ueberall aber sei es notwendig, den Kaufmann über das Vorhandensein gewinnbarer Mineralien zu führen, um das Erlaubnis zur Errichtung eines Bergwerkes zu erhalten oder ein Bergwerk anzulegen. Dieser Kaufmann ist aber in den allermeisten Fällen nicht so einfach zu finden, da große Kosten entstehen, wenn man sich selber nicht selbst über seine eigenen Schatzgruben in die Wege leitet.

(Kochkunst folgt.)

Stadt-Theater.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Zum letzten Male:
Ida Wos: in
„Die große Leidenschaft“.
Freitag 7 1/2 Uhr:
Einmalige Aufführung:
MYRRA
mit Ida Wos.
Regie: Fritz Kottler.

Schauspielhaus.
Operettenbühne, Tel. Ring 2545.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Mascottchen“.
Freitag 7 1/2 Uhr:
Zum 25. Male:
„Die Scheidungsreise“.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Zum 1. Male:
„Das Hollenweibchen“.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Die Nase von Stambul“.
Sonntag, täglich 7 1/2 Uhr:
„Das Hollenweibchen“.

Liebig-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
„Perle der Frauen“
Operetten-Neuzeit
mit
Erna Ritter
Paul Westermeyer

Dominikaner!!
Punkt 7 1/2 Uhr:
Schwarzenbergs
welterbühnte
Herrn-Gesellschaft.
Der Herr Maschinenbauer Herr!
Der Herr Familie Leinold Herr!
Herr Böttig, der beliebte Tenor.
Lore, Dramenspielerin. Kassier:
Mollig, Wallberg, Jakob.

Gr. Konzert
Montag Donnerstag Sonntag
Tanz
Täglich Frisch
und Sonntag: Gr. Konzert

ZEPTER
Kino
Heute letzter Tag:
Golgathakr
Glanz und Elend
der Kurtisanen.

Bademaus
II. Teil: Kottenmeister.
Lustspiel.
3 Akte.

Frauen!
Senden Sie sich sofort bei
krankh. monatl.
Störungen
nur an mich. Langjährige Er-
fahrung. Glänzende Erfolge d.
m. Präparate. Viele freimittliche
Dankschreiben Frau D. Schmidt.
Heute halte ich nur 300 Pfr.
und morgen nur 200 Pfr. ein.
Fr. 9, 15, extra Hart 25 Pfr.
Heilungsmittel
Katalog gegen 30 Pfr. werden
Frau M. Böhm, Breslau II,
Göhrstr. 9, 5374 n. Sauerböh.

Der niedrige Stand
in der Oder
straÙe 5, zweites Viertel vom Ring,
jedem besondere Vorteile beim Einkauf bietet.
London & Co. Oderstr. 5

Victoria-Theater
Neue Taschenstrasse
2. Malen von Kapitulat
Uraufführung!
Gottfried Kneipen's
stichtes Werk:
Die Ratten
3 Akte.
Die Geschichte eines
menschlichen Kindes
Nur in der Schauburg: Varietè-Schau:
Planks Rollschuh-Sketch.
Happ-Rohé

DK
Heute letzter Tag!
Ami. 8 Uhr.
Letzte
Vorstellung
8 Uhr.
Ende 11 Uhr

Die Ratten
3 Akte.
Die Geschichte eines
menschlichen Kindes
Nur in der Schauburg: Varietè-Schau:
Planks Rollschuh-Sketch.
Happ-Rohé
Nur im D. K.-Theater:
Sherlock Holmes
Einbrecher

Hauptschankwirtschaft an der Jahrhunderthalle.
Heute Donnerstag: Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 2.30 Mk.
3. Konzert des Stadttheater-Orchesters
Leitung: Dr. Fritz Müller-Frem.

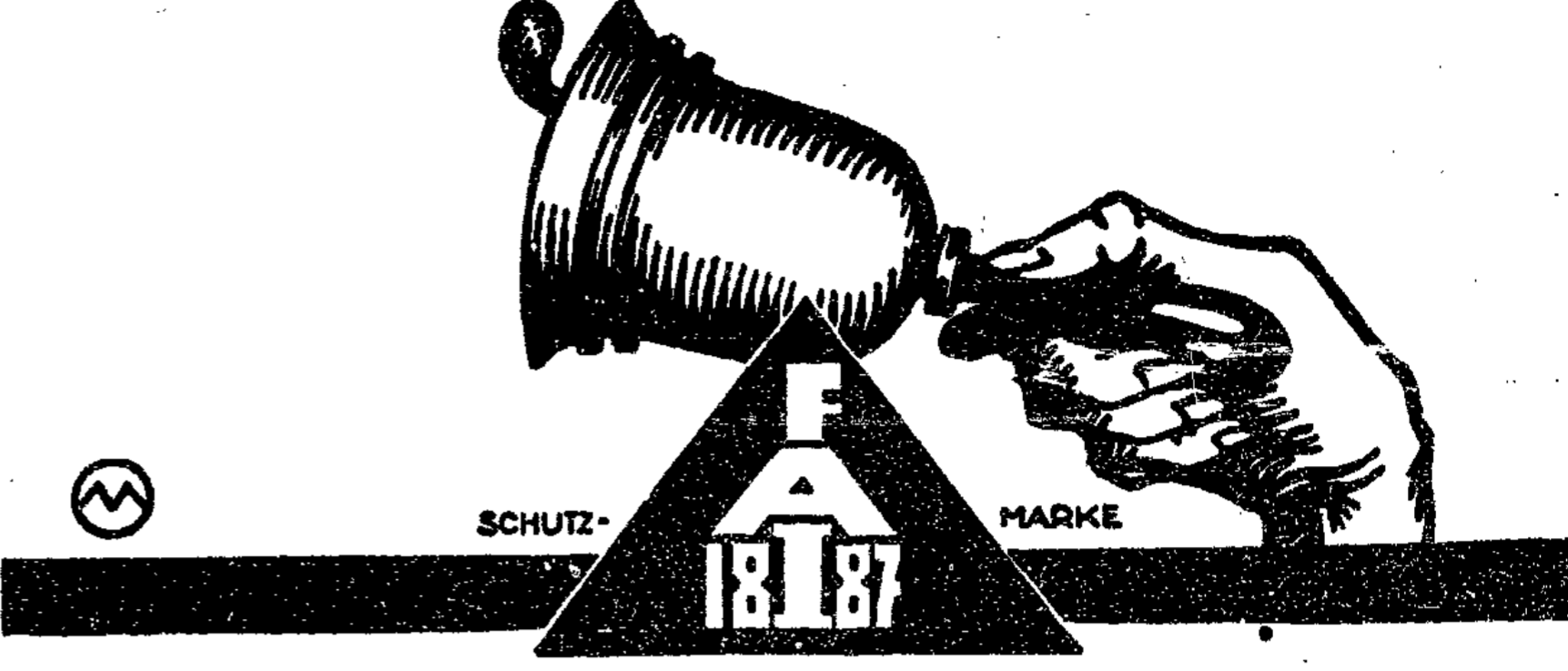
Mann oder Weib?
Wer ist schuldig?
?
Das gelbe Haus
aus der viel umstrittenen Film-Serie
Die Prostitution
löst die Frage der
Jahrtausende mit
seinen interessanten
Bildern aus Ge-
heimen Häusern
von Berlin-W, an
den Lasterhöhlen der
Großstadt. :: ::
Erstaufführung
Ab-Lichtspiele
Ab Freitag.

Gesellschaftshaus Kopf & Görcke
Heute Donnerstag:
Gr. Gartenkonzert
Kinderfreudenfest — Ein Tag in Trol
Kasperltheater — Ponyreizen und -Fahren.
Großes Front-Feuerwerk

Gräbchen Wartburg Tel. Ohio
Straße 94 a. Musik-Dialek
Nr. 732.
Kein Weinwand !! Angenehmer Aufenthalt
Heute **Vornehmer Ball**
Erstklassige Musik :: Tanz-Vorführungen
Täglich Betrieb. 3782

Etabliss. Wilhelmsburg Heudorf-
straße 54.
Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag:
Großes Tanzvergnügen!

Wecker Seife
SCHUTZ-MARKE
mit Weibchen keine Sorge bei
Ausbleiben und Störung der
Monatsregel
Keine taufendfach bewährten
garantiert ungeschädlichen
Menstruationspräparate
bringen Ihnen jeden Erfolg
ohne Berufsstörung
Schreiben Sie mir sofort.
Weghülsmittel, Spülspühen,
Douchen, Kamil, hygienische
Gummistrickele empfängt
Rübiger, Breslau 13
Königsplatz 148, III, 53754.
Bestand per Nachnahme.
Der wahre Jakob
60 Pfr.
Bestellungen werden von der
Expedition dieses Blattes so-
wie von a. d. K. Kopierwerk
entgegengenommen.



Bekanntmachungen für die Breslauer Hausfrauen

In Berlin-Pichelsdorf haben wir eine neue Zweigfabrik errichtet. Wir sind hierdurch in der Lage, Ihnen täglich durch die einschlägigen Geschäfte **frische** Ware aus unseren Breslauer Kühlräumen zu liefern. Seit 34 Jahren fabrizieren wir Margarine und unsere Erzeugnisse sind in Westdeutschland allgemein als Qualitätsware bekannt. Beim Einkauf achten Sie auf unsere Firma. Sie haben alsdann die volle Gewähr, auch wirklich unsere Qualitätsware stets frisch fabriziert zu erhalten.

Bergisch-Märkische Margarine-Werke
F.A. Jsserstedt A.G.
Elberfeld und Berlin-Pichelsdorf

Fabrikniederlage u. General-Vertretung Breslau:
Leonhard Goepfert, Breslau 7
Höfchenstraße 49 :: Fernsprecher: Ring Nr. 7528 und 7299

Ausser Konzern

Frauen!
mit Weibchen keine Sorge bei
Ausbleiben und Störung der
Monatsregel
Keine taufendfach bewährten
garantiert ungeschädlichen
Menstruationspräparate
bringen Ihnen jeden Erfolg
ohne Berufsstörung
Schreiben Sie mir sofort.
Weghülsmittel, Spülspühen,
Douchen, Kamil, hygienische
Gummistrickele empfängt
Rübiger, Breslau 13
Königsplatz 148, III, 53754.
Bestand per Nachnahme.
Der wahre Jakob
60 Pfr.
Bestellungen werden von der
Expedition dieses Blattes so-
wie von a. d. K. Kopierwerk
entgegengenommen.

Drei Striche
mit der Bürste und
die Stiefel sind blitz-
blank! Man muß aber
Schubkrem Pilo
dazu nehmen.

L. Rosner
Spezialhaus
für
Wohnungseinrichtungen
Gartenstraße 3
am Sonnenplatz

Wir drucken
Plakate
Einladungs-
karten, Formulare
Broschüren, Zeitschriften
Zeitungs-Beilagen, Kataloge
Preislisten, Briefbogen u.
Kuverts, Zirkulare
Postkarten
usw.

Volkswacht-Buchdruckerei
Breslau II, Flurstraße 4-6
Fernruf Ring 1206

Mutter und Kind
Von Georg Sticker.
Wie man heisse Gegenstände mit Kindern
behandeln kann.
Gebunden 1.25 Mark.
Buchhandlung „Volkswacht“
modernes Qualitäts-
Breslau II, Flurstraße 4-6

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4. August.

Kapitalerhöhung der Bauhütte.

Der Aufsichtsrat der 'Bauhütte Breslau', Soziale Bau-Gesellschaft m. b. H., Breslau 8, Stollstraße 3, beschloß in einer Sitzung am 28. Juli mit Rücksicht auf die bisherige gute Entwicklung des Unternehmens...

Die Bauhütte Breslau kann mit ihrem bisherigen Umsatz von rund 600 000 Mark, einem Auftragsbestande von 350 000 Mk. und einem Arbeitspersonalbestande von 90 Personen auf ein erfolgreiches halbes Geschäftsjahr zurückblicken.

Zehn Ratschläge für heiße Tage.

- 1. Stehe früh auf, kühle zeitig das Bettzeug und schütze dich gegen 7 Uhr die Fenster und Läden.
2. Im Zimmer lasse Wasser verdunsten in möglichst zahlreichen und flachen Gefäßen, um die angenehme Kühle erstaut zu sein.
3. Bei Spaziergängen trage leichte Kleidung und in praller Sonnensonne eine ebensolche Kopfbedeckung.

Das städtische Bestattungsamt.

Vom städtischen Bestattungsamt wird geschrieben: Nachdem am 1. Juli 1921 das städtische Bestattungsamt, Büchergäßchen 14, 2., mit Vollerziehung der Sorge für das Wohlfahrtsamt und die städtischen Anstalten begonnen hat...

Rufland auf der Breslauer Herbstmesse.

Im Interesse der Wiederanbahnung deutsch-russischer Wirtschaftsbeziehungen wird die Handelsvertretung der russischen Sowjetrepublik in Berlin während der Gesamtdauer der diesjährigen Herbstmesse (4. bis 8. September) im Ausstellungsgelände eine amtliche Vertretung einrichten...

Sonderzüge auch Mitte August.

Die Eisenbahndirektion teilt mit: In diesem Jahre verkehren außer den Feriensonderzügen zu Beginn der Schulferien auch noch Mitte August d. J. Sonderzüge an ermäßigten Fahrpreisen.

Zur 6. Ferien-Wanderung

Die am Mittwoch, den 10. August, stattfindende und als eine Wiederholung der letzten Badepartie geplant ist, werden die Teilnehmer am Sonnabend, den 6. August, nachmittags 5 Uhr, im Garten des Gewerkschaftshauses...

Warnung vor Sportbanken und Wettkongernen.

Die Breslauer Handelskammer erläßt folgende beachtenswerte Warnung: Auch in Breslau hat ein neuer Gewerbetreibende seine Tätigkeit aufgenommen, die sogenannten Sportbanken und Wettkongernen.

Wollen die Institute den verheißenen Gewinn erzielen, so müßte jedes Pferd, auf das sie setzen, als Sieger durch das Ziel gehen; die Rennkämpfe, die sie errichten, müßten ansehnliche Gewinne abwerfen.

Der in Aussicht gestellte Gewinn ist ferner ungeheuerlich; würde er doch einer Jahresrendite von 600 Prozent entsprechen. Es kann daher bei ruhiger Ueberlegung niemandem verborgen bleiben, daß die Sportbanken und Wettkongernen auf die Dauer nicht in der Lage sein können...

Vor dem Reinfall bewahrt.

Der Breslauer Polizeipräsident mißt dem Häuflein Kommunisten, das hier noch lebt, immer noch eine ganz unverdiente Bedeutung bei. So hat er die für heute angelegte 'Majestätendebau' verboten und gibt der Öffentlichkeit von diesem Verbot durch folgende Mitteilung Kenntnis:

Die Kommunisten werden sich eins lassen. Das gerade war es, worauf sie spekulierten. Längst wissen sie ganz genau, daß sie keine Massen mehr auf die Beine bringen können...

Kriegshilfskasse der Stadt Breslau.

Im dritten Geschäftsjahre ihrer nach Eintritt der Demobilisierung begonnenen Tätigkeit hat die Kriegshilfskasse der Stadt Breslau wiederum 49 Kriegsteilnehmern oder deren Witwen aus dem selbständigen Mittelstande Darlehen bis zu 5000 Mark zur Wiedererlangung oder Erhaltung ihrer früheren Selbstständigkeit gewährt.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Kriegshilfskasse der Stadt Breslau allen vor ihrer Einberufung zum Heeresdienst selbständig gewesenen Kriegsteilnehmern oder deren Angehörigen (z. B. Kriegswitwen) die jetzt in Breslau wohnen und denen zur Fortführung oder Wiederaufnahme des Gewerbes das notwendige Betriebskapital fehlt...

Vorstellung im Schauspielhaus.

Für die Sonntag-Nachmittag-Vorstellung im Schauspielhaus sind Billets im Gewerkschaftshaus, Zimmer 36, gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches der Sozialdemokratischen Partei oder der Gewerkschaften zu haben.

Unsere Heizanlagen im Sommer.

Mit einigen Gegnern der Erleichterung haben unsere Hausfrauen die warme Jahreszeit begrüßt, weil die an sich schon riesigen hohen Ausgaben für den Lebensunterhalt nicht mehr mit den recht bedeutsamen Brennstoffkosten für die Zimmerheizung belastet sind.

schafft geworbene Züge usw. sind wahre Brennstoff-Fresser. Hier soll man nicht am falschen Ort sparen! Die entstehenden Reparaturkosten werden ganz sicher durch geringeren Brennstoffaufwand mehrfach abgezahlt.

Kinderschänder.

Der 35 Jahre alte Provinzialsekretär Franz Oschlies stand vor der Breslauer Ferienstrafkammer, um sich wegen Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, fortgesetzt an drei Mädchen, im Alter von 11 bis 15 Jahren unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben.

Die Gefängnisse leeren sich.

Lange Zeit war das Breslauer Untersuchungsgefängnis an der Graupenstraße verort überfüllt, daß weibliche Untersuchungsgefangene und Transportgefangene in großer Zahl im Strafgefängnis auf der Reichsautstraße untergebracht werden mußten.

Da die Zahl der Verbrechen in dem Maße wächst, als sich die wirtschaftlichen Verhältnisse verschlechtern, zeugt auch die geringe Fülle im Untersuchungsgefängnis dafür, daß wir uns langsam besseren Verhältnissen nähern haben.

Mehr Sauberkeit auf den Straßen und Plätzen.

Gerade bei der jetzt herrschenden Trockenheit sollte sich das Publikum darauf besinnen, daß die Straßen nicht dazu da sind, als Aufbewahrungsstelle für alte Zeitungen und hergelaufenen Unrat zu dienen. Es ist geradezu unglücklich, was für Unrat jetzt auf den Straßen und Plätzen - namentlich wo Bänke stehen - lagert.

Distrikt 20. Sonntag, den 7. August, nachmittags 4 Uhr, findet unter bekanntem Saal- und Gartenfest im Berg-eller statt, wozu freundlichst einladet: Die Distriktsleitung. Stadttheater. Im Rahmen des Gastspiels der Berliner Roter-Bühnen gelangt heute Donnerstag 'Die große Lebenslust' zum letzten Male zur Aufführung.

Im Bremshäuschen waren 2 Männer mit einem Personenzug von Berlin bis Breslau gefahren. Sie hatten sich, um das Geld für Fahrkarten zu ersparen, in Berlin dort eingeschlichen und glaubten, ihr Wagnis glücklich durchgeführt zu haben; doch als sie hier auftauchten, wurden sie angehalten und wegen Betruges der Polizei übergeben.

Ertrunken. Am Dienstag früh ist an der 2-Pfennig-Brücke in der Ohle ein unbekannter, etwa 60 Jahre alter Mann ertrunken. Die Leiche, die mit schwarzem Jackett, schwarzer Hose und grauen Niederstiefeln bekleidet war, ist in das Schauhaus geschafft worden.

Gasvergiftung. Am Dienstag ist die Feuerwehr nach Frankfurter Straße 7 gerufen worden, um bei einer Gasvergiftung, die sich die Fabrikarbeiterin Berta Kühn bei zugehöriger hatte, Hilfe zu bringen. Es gelang der Wehr, das Mädchen wieder ins Leben zu rufen.

Totkrank aufgefunden wurde auf der Chaussee nach Schwoißsch am Dienstag nachmittags ein unbekannter Schiefer. Die Feuerwehr überführte den Kranken nach dem Allerheiligen-Hospital, er starb aber bereits unterwegs. Die Leiche des unbekannten Mannes, der etwa 35 Jahre alt gewesen ist, wurde ins Schauhaus gebracht.

Unterfischung beim Selbstschuß. Ein beim Selbstschuß angefallener Scheuflur hatte von seiner Truppe den Betrag von 2000 Mark erhalten zur Beschaffung von Materialien und Geschossen für das Auto, der Mann hatte aber, wie sich jetzt ergibt, das Geld für sich verdrängt. Er wurde dieser Tage festgenommen.

Beim Baden ertrunken. Am 1. August, abends, wurden bei Neuhaus aus der Ober gelandet und in das Schauhaus überführt die Leichen der am Tage dort beim Baden ertrunkenen 2 Männer: 1. des aus Brodau stammenden 17 Jahre alten Walter Geyer und 2. des Schlossers Bruno Richter von Wewersstraße 31, der 24 Jahre alt war.

Vom Damsch. Von heute an findet täglich (außer Sonntag) im Sternensaal ein fünf-Uhr-Lanzette, verbunden mit Kabarettvorführungen erster oberflächlicher Kunstkräfte statt; die gesamte Besetzung in Oberflächlichen von dort geflüchtet und heimwärts geworden sind. Der nächste Eintrittspreis von 8 Mark dürfte es einem Leben erhalten, an diesen Veranstaltungen mit ständig wechselndem Programm teilzunehmen.

Die Verurteilung des Justizsekretärs der Generalstaatsanwaltschaft S. D. B. H. nach Berlin seiner Amtszeit als stellvertretender Richter des Reichsgerichts Breslau auf sechs bis acht Jahre einverleibungsbefähigt werden.

Familiennachrichten

Am 31. Juli, mittags 12 Uhr, verstarb infolge Ertrinkens in der Oder unser Freund und Verbandskollege, der Schlosser **Bruno Kirchner** im Alter von 24 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren dem **Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbands, Ortsverwaltung Breslau.** Beerdigung: Freitag, den 1. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Gröbcherstr. 3802

Am 31. Juli verunglückte beim Baden in der Oder unser Heberkollege, der Schlosser **Bruno Kirchner.** Sein ehrenhaftes Charakter und sein bescheidenes Wesen werden bei uns dauernd in Erinnerung bleiben. **Die Arbeitskollegen der Galerie Lehn-Sau I, L.-M. W.** Beerdigung: Freitag, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbchener Friedhofes aus.

Wahlprüfung für Gas, Wasser und Strom. Die Entnehmer von Gas, Wasser und elektrischem Strom sind durch besondere Zustellungen aufgefordert worden, für ihren Verbrauch in den Monaten Juli und August 1921 Zeitungen zu liefern. Die für den Juliverbrauch gestellte Frist ist am 31. Juli 1921 abgelaufen. Alle im Bezugs befindlichen Zahlungspflichtigen werden dringend ersucht, die rückständigen Beträge nunmehr bis spätestens 5. August 1921 an die Kasse der städtischen Betriebswerke zu zahlen. Andernfalls werden die Beträge gegen eine Gebühr von 1.- Mk. durch Beauftragte der Kasse abgeholt werden. Wenn auch an diese nicht gezahlt wird, so muß in Aussicht genommen werden, die Befreiung einzufordern und die Befreiung zu erwirken. **Städtische Betriebsdeputation.** 3794

Wunderwertiges Fleisch 3790
mitd. täglich - außer Mittwoch und Freitag - von 11.30 Uhr bis 1 Uhr in der städtischen Freibad, Franzosenstraße 110, an feinem, nach den Bestimmungen der Fleischüberwachung abzugeben.

Aus der Werkstätte

des menschlichen und tierischen Organismus.

Von **Ferdinand Sigmund.**

Inhalt:
I. Die Funktion der tierischen Zellen
II. Die Lehre vom Stoffwechsel
III. Das Blut und sein Kreislauf
IV. Die Atmung
V. Die Ausscheidung
VI. Die Lehre von der Bewegung
VII. Die Tätigkeit der Nerven
VIII. Die Sinnesfähigkeit
IX. Das Zentralorgan des Nervensystems.

944 Seiten Text mit 478 Abbildungen.
Aeltere Exempl., gut gebunden
nur 30.- Mk.
Auswärts Porto-Zuschlag.

Buchhandlung „Volkswacht“
Modernes Antiquariat
Breslau, Neue Graupenstraße 5.

Kleines Wörterbuch der Naturwissenschaft
Entfällt über 2000 Stichwörter
Preis 1.- Mk.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes, sowie von sämtlichen Kolporturen entgegengenommen.

Wohnungstausch!
Gr. Silesische u. 2. Hofstr. Stube, Schlafkammer, geg. ebensolche mit Kamin, event. mit Hausheizung, zu tauschen. Offert. unter G. 349 an die Buchh. Volkswacht.

Sozialdemokratie und Landwirtschaft
Erläuterungen werden von der Redaktion dieses Blattes für ein von Herrn Kolporturen entgegengenommen.

Ausschreiben
Kaufvertrag über die höchste Bezahlung der Wertgegenstände in der Sonnenterrasse 3717

Satzsätze erzielen in der „Volkswacht“ den größten Erfolg

Ergeben erschien als Ergänzung zum Einkommensteuergesetz **100 Antworten auf 100 Fragen**

Das Gesetz über die Besteuerung des Arbeitnehmers unter Darlegung des Rechtsweges an der Hand zahlreicher Musterformulare bearbeitet und herausgegeben von Bezirks-Arbeitssekretär Alfred Weitzel-Breslau.

Preis beider Gesetze 3.00 Mark durch Partei- und Gewerkschaftsvertrauensleute bezogen. Im Buchhandel 4.00 Mark, nach auswärts einschließlich Porto.

Erste und einzige populäre Bearbeitung.

Erhältlich in der Buchhandlung „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 5.

Breslauer Fleisch-Zentrale

Schmiedebücke 21, 1. Stg.
Freitag und Sonnabend

Nammelfleisch	Pfd. 11.00
Nammelfleisch	12.00
Rindfleisch (Suppenfleisch)	11.00
Rindfleisch ohne Knochen	13.30
Kalbfleisch	13.30
Kalbfleisch ohne Knochen	14.00
Falg in 1/2-Pfund-Beutel	10.00

sowie folgende **Wurstwaren** zu Kassamerreisen!

Knoblauchwurst	Pfd. 10.00
Laberwurst	10.00
Preßwurst	12.00
Preß- u. Laberwurst 1 kg-Dose	6.50

Breslauer Fleisch-Zentrale
Schmiedebücke 21, 1. Stg.

Der Weg zum eigenen Heim
von ERNST BENTER, Gewerbelehrer, Breslau. Selbstverlag, Preis 2 Mk. und 10% = 220 Mk. Der Reinstatrag dient zur Förderung der Heimstätte.

Buchhandlung Volkswacht • Breslau III.

Zu kaufen gel.:

Die Geld!
zahlen wir für Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Metallreste

Waldstraße 54.

Altmetalle
Alteisen
Altpapier
kauft zu höchsten Preisen
Schäfer, Straße 9

Altmetalle
kauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Graupenstr. 4.
3795

Zum Verkauf:
Damen u. Herren-Jacke, über, Jaell, neuzeit billig
Graupenstr. 16, im Laden.
4025

Hausfrauen Breslaus!

Sie können ein Fischgericht ebenso schmackhaft bereiten wie Fleisch aber bedeutend billiger

Seefisch-Kochbuch hoch und breiten
Das Buch enthält Rezepte vom Einfachsten bis zum Feinsten und kostet pro Stück nur 50 Pf. Bei einem Einkauf von 10 Mark an 50% gratis!

Nordsee
Geschäftsführer: Feodor Trapp.

Nur Schmiedebücke 19
rechts vom Ring 22.
Fernsprecher: 5290/91 Ring.
Nur Neue Schwelmitzerstr. 5a
rechts von der Gartenstraße.
Fernsprecher 4223.

Am Donnerstag und Freitag:

ff. Goldbars mit Kopf Pfund	140,-	ff. Lengfisch i. Schnitt Pfund	200,-
ff. Seelachs i. Schnitt Pfund	185,-	ff. Cabillaud i. Schnitt Pfund	320,-
ff. Schellfisch i. Schnitt Pfund	330,-	ff. Rollmops Stück	25,-

Feinste Matjes Stück 125 u. 200, engl. marin. Rollmops Stück 25,-

Bücherfreunden empfehlen wir:

Gottfried Keller's Werke

in schönen modernen Pappbänden

enthaltend: Der grüne Heinrich (2 Bände)
Züricher Novellen
Die Leute von Seldwyla
Martin Salander
Sieben Legenden
Gedichte

Insgesamt 126 Mark

gegen Wochenraten von 5 Mk., bei 16 Mk. Anzahlung.
Auswärts Porto-Zuschlag.

Buchhandlung „Volkswacht“, mod. Antiquariat
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Bestellchein.
Hiermit bestelle ich per Nachnahme:
Gottfried Keller's Werke
enthalten: Der grüne Heinrich (2 Bände), Züricher Novellen, Die Leute von Seldwyla, Martin Salander, Sieben Legenden, Gedichte, in Wochenraten von 5 Mk. und zahle 16 Mk. an.

Name:
Ort und Straße:

Arbeitsmarkt

Schneider

auf Salkos und Naglans, Tarif Ia, finden dauernde Beschäftigung bei

Nathan Levy, Neufelstraße 51.
Probearbeit erwünscht.

Für die Abteilung **Blusen und Morgenröde** mit dem Eintritt am 1. September oder 1. Oktober

tätige, gewandte Verkäuferin

gelucht, die in besseren Spezialgeschäften tätig war und die Branche gut beherrscht. Schriftliche Angebote mit Bild und Referenzen an **Leinenhaus Bleischowsky, Nikolaistraße 74.**

Zuschneiderinnen

für Damen-Wäsche

auch aus der Engros-Branche, werden zum baldigen Eintritt für Dauerstellung gesucht.

Leinenhaus Bleischowsky, Nikolaistraße 74. 3748

Geübte Näherinnen

für Damen-Rockjaden und Rockhemden finden dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen. Meldung möglichst mit Probearbeit 2. Stod. ablieferung.

Leinenhaus Bleischowsky, Nikolaistraße 74. 3759

Teilungs-Trägerinnen

für Kaiser-Wilhelmstraße u. Strehlemer Tor sofort gesucht. Meldungen in der Expedition der „Volkswacht“ Flurstr. 4/6

Jadenarbeiterinnen

Rodarbeiterinnen

nur selbständige Kräfte, für dauernde Arbeit in meiner Werkstatt gesucht. Meldungen Hofeingang.

M. Gerstel, A.G., 4037
Schweidauer Straße 10/11 (Hofeingang).

Nosen-Schneider

die viel und pünktlich liefern, Tarif Ia, sucht

Nathan Levy, Neufelstraße 51. 3800

Wollnählerin
auf d. Haus, auf beste Lager gesucht. Wägenstr. 20, 21.

Schulert, Mädchen was tagsüber gesucht. Vertiefung 2 Uhr nachm. Bonthaus, Berlinerpl. 19, II (Wart. 355.)

Näherinnen

für Winter-Vorhemden nur eingetübte, feine Anfänger, wollen sich melden

Gustav Walkover G 350
Gräbchener, nahe Nr. 4, 1.

Zöpfe Lohn 1000, Gesarzteiten, fertige zu billigen Preisen, Rausch, Wägenstr. 50 a. Kauf- u. Verkaufsgeschäfte.	Rausch'sche Lokale „Fischerhaus“, an der Oder, Silesische, Wägenstr. 50 a.	Ergänzt & erweitert
Morgens Lokale „Hofgarten“ Sch. Wägenstr. 50 a. Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Schöner Lokale „Fürstengarten“ Sch. Silesische, Wägenstr. 100.	Carlowitz Restaurants.
KROCKHAUS KROCKER Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a. Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Wollnählerin auf d. Haus, auf beste Lager gesucht. Wägenstr. 20, 21.	Kindenhof Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.
Physik Lokale „Hofgarten“ Sch. Wägenstr. 50 a. Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Wollnählerin auf d. Haus, auf beste Lager gesucht. Wägenstr. 20, 21.	Cosel Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.
WOLLINS Festsitz Lohn 1000, Gesarzteiten, fertige zu billigen Preisen, Rausch, Wägenstr. 50 a. Kauf- u. Verkaufsgeschäfte.	Wollnählerin auf d. Haus, auf beste Lager gesucht. Wägenstr. 20, 21.	Fritz Frey Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.
Lokale u. d. Oder Lohn 1000, Gesarzteiten, fertige zu billigen Preisen, Rausch, Wägenstr. 50 a. Kauf- u. Verkaufsgeschäfte.	Wollnählerin auf d. Haus, auf beste Lager gesucht. Wägenstr. 20, 21.	Groß-Hochborn Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.

II. Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses

Carlowitz Restaurants.	Gräbchen Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Hartleb Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Kriestern Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.
Kindenhof Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Fritz Frey Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Kriestern Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	KL-Masselwitz Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.
Cosel Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Groß-Hochborn Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	KL-Masselwitz Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Ottaschin Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.
Fritz Frey Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Kriestern Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Ottaschin Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Zentral-Gasthaus Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.
Groß-Hochborn Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	KL-Masselwitz Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Zentral-Gasthaus Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Pyke's Gasthaus Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.
KL-Masselwitz Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Ottaschin Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Pyke's Gasthaus Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Wollnählerin auf d. Haus, auf beste Lager gesucht. Wägenstr. 20, 21.
Ottaschin Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Zentral-Gasthaus Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Wollnählerin auf d. Haus, auf beste Lager gesucht. Wägenstr. 20, 21.	

Bensch Etablissement Garnier u. Donnerstag Tanz	Pilsnitz Kolonialwaren Wägenstr. 50 a.
Bürgergarten Dsmg Sch. Sonntag u. Donnerstag Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Gr.-Tschansch Gastwirtschaften
Döring's Festhalle Sch. Sonntag u. Donnerstag Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Reichsadler Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.
Hoffmanns Garten Sch. Sonntag u. Donnerstag Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Kolonialwaren aller Art Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.
Robbins Paradies Sch. Sonntag u. Donnerstag Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	P. Wenzel Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.
Zentral-Gasthaus Sch. Sonntag u. Donnerstag Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	KL-Tschansch Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.
Pyke's Gasthaus Sch. Sonntag u. Donnerstag Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.	Wolschitz Sch. Silesische, Wägenstr. 50 a.
Wollnählerin auf d. Haus, auf beste Lager gesucht. Wägenstr. 20, 21.	